

Horst Schreiber

Endzeit

Krieg und Alltag
in Tirol 1945



Michael Wagner
Verlag

erinnern.at

Einen zweiten, den wir auffanden, führte ich auch zurück. Auf dem Weg warfen sie Koppel, Gasmasken und Stahlhelme weg, weinten und sagten, sie möchten heim, einer nach Klagenfurt, der andere nach Steiermark.«²⁹³ Die Kämpfe in Zirl und am Zirler Berg forderten den Tod von fünf deutschen Soldaten, drei fielen einem Autounfall zum Opfer. Drei US-Soldaten starben am Zirler Berg, acht bis zehn weitere, als der Krieg praktisch bereits aus war. Am 7. Mai fuhren sie am Zirler Berg auf eine Mine.²⁹⁴

In den frühen Morgenstunden des 4. Mai verließ der Sonderverband »Task Force May« des 410. Regiments Telfs und rückte an der südlichen Talseite über die bisher noch unbesetzten Dörfer Oberhofen, Flauring, Hatting usw. nach Innsbruck vor.²⁹⁵

INNSBRUCK

Das Umfeld, um Widerstand zu leisten, war in Tirol während der gesamten Herrschaft des Nationalsozialismus mehr als ungünstig. Die Bevölkerung stand ihm reserviert gegenüber, die katholische Kirche lehnte politischen Widerstand ab. Sie war die einzige große, vom Nationalsozialismus unabhängige Institution, die den März 1938 überstanden hatte. Und sie übte weiterhin beachtlichen Einfluss auf die Menschen aus. Ein großer Teil ernstzunehmender Konflikte zwischen Regime und Bevölkerung betraf den Kulturkampf der Nationalsozialisten gegen die katholische Kirche. In zwei Gauen waren die Gläubigen und ihre geistlichen Führer am nachhaltigsten bedrängt: in Kärnten, dem Osttirol angegliedert war, und Tirol-Vorarlberg. Die Gauleiter Rainer und Hofer fuhren den antiklerikalsten Kurs im Deutschen Reich. Hofer pflegte noch dazu eine persönliche Feindschaft gegen den jungen Bischof Paulus Rusch, da er sich bei dessen Ernennung übergangen gefühlt hatte. Der Gauleiter sah sich als Landesfürst und glaubte, in seinem Machtbereich ein Mitspracherecht bei der Bestellung eines Bischofs zu haben, zumindest wollte er in den Bestellungsprozess miteinbezogen werden. Die Verhaftung von Geistlichen, ihre Außerdienststellung in Schulen, die Entfernung von Kreuzen aus Klassenzimmern, die Behinderung des Religionsunterrichts und von Prozessionen, der Eingriff in religiöses Brauchtum, die Aufhebung von Klöstern und katholischen Privatschulen waren Maßnahmen, mit denen das Regime den Einfluss der Kirche auf die Menschenführung brechen wollte. In Belangen des Glaubens widersetzten sich zahlreiche Gläubige, Geistliche und auch der Bischof. Die Zahl der Verfolgten und

ermordeten Priester und Ordensangehörigen aus Tirol ist beeindruckend. Ging der Widerstand allerdings über Glaubensfragen hinaus, erhielten die Betroffenen keine innerkirchliche Rückendeckung. Aktiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus lehnte Rusch kategorisch ab. Geistlichen, die den Eid auf Hitler verweigerten und sich dem Dienst in der Wehrmacht entzogen, brachte er kein Verständnis entgegen. Diese Erfahrung mussten auch Ordensangehörige machen, ihre Äbte rückten von ihnen ab. Nach dem Krieg gab sich Rusch gegenüber den Gläubigen Tirols äußerst kritisch und enttäuscht. Kleinmütig wären sie gewesen, Mut und Charakterstärke habe ihnen gefehlt. Für sich selbst nahm Rusch in Anspruch, passiven Widerstand im Rahmen der damals gesetzlichen Möglichkeiten geleistet zu haben, das Glaubensvolk aber habe ihn im Stich gelassen. »Insgesamt«, resümierte der Bischof mit Blick auf das katholische Tirol, »gab es fast keinen Widerstand!« Innerhalb des Klerus, im Kreis von Gläubigen, aber auch unter den wenigen Mitgliedern des Widerstandes gab es Stimmen, die ihrerseits den Bischof kritisierten und bei ihm eine energische Haltung gegen die nationalsozialistischen Machthaber vermisst hatten. Rusch und die Tiroler Kirchenführung schwiegen zum Novemberpogrom, zur Judenverfolgung und zu den Konzentrationslagern. Dem Krieg gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus konnten auch sie einiges abgewinnen.²⁹⁶

Geschlossene katholische Milieus im ländlichen Raum zeigten sich am ehesten widerspenstig und skeptisch gegenüber dem Nationalsozialismus. In kleinen Dörfern mit homogen katholisch-konservativer Bevölkerung, in der viele miteinander weitverzweigt verwandt waren, die lokalen Exponenten der Partei gemäßigt und die führenden Persönlichkeiten des Dorfes nicht fanatisch nationalsozialistisch, stieg die Wahrscheinlichkeit von Hilfestellungen für den Widerstand und verfolgte Menschen. Dies war in Oberperfuss der Fall, wo viele Einheimische drei Agenten des US-amerikanischen Geheimdienstes unterstützten, einer von ihnen war selbst aus dem Dorf. Niemand verriet sie. In der Wildschönau war die Zahl der Menschen unüberschaubar, die über die in ihrer Gemeinde versteckten jüdischen Flüchtlinge Bescheid wusste. Alle hielten dicht.²⁹⁷ Die Regel war ein derartiges Verhalten nicht. Meist konnte sich das Regime auf Zuträger verlassen, auf Menschen, die die Nachbarin oder den Arbeitskollegen denunzierten. Der Widerstand hatte einfach keinen Rückhalt in der Tiroler Bevölkerung.

Der Gestapochef von Innsbruck, Werner Hilliges, verachtete die Angehörigen des Tiroler Widerstandes und diffamierte sie, wo er konnte. Dennoch log er nicht, als er den Gau Tirol-Vorarlberg als eine für die Gestapo poli-

tisch ausgesprochen ruhige Gegend bezeichnete.²⁹⁸ Von wenigen Ausnahmen abgesehen, begnügte sich die konservative Opposition mit konspirativen Treffen, bei denen sie sich auf die Zeit nach dem Sturz des Nationalsozialismus vorbereitete. Legitimistisch orientierte Menschen – idealistisch eingestellte Jugendliche und Habsburg-Getreue alten Schlages – widersetzten sich als einzige Gruppe bereits unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme. Bis 1940 hatte die Gestapo ihre Organisationen zerschlagen. Einige wenige saßen im Gefängnis, vereinzelt im Konzentrationslager, die meisten der Jungen standen an der Front.²⁹⁹

Die Linke, in Tirol ohnehin nicht weit verbreitet, war bereits zum Zeitpunkt des Anschlusses im März 1938 stark geschwächt; die austrofaschistischen Verfolgungsbehörden hatten ganze Arbeit geleistet. Viele liefen von der Sozialdemokratischen Partei, die 1933/34 sang- und klanglos untergegangen war, enttäuscht zu den Nationalsozialisten über; noch mehr waren nach jahrelanger Prekarisierung zermürbt, ihnen bot der Nationalsozialismus Arbeit, Brot und Spiele. Trotzdem waren es Menschen aus dem linken Lager, die zwischen 1940 und 1943 den Widerstand in Tirol prägten. Ihre oberste Führung saß in Deutschland, repräsentiert von Waldemar von Knoeringen, einem bedeutenden bayrischen Sozialdemokraten, der nach England geflohen war, und ganz besonders vom Berliner Kommunisten Robert Uhrig. Er baute reichsweit ein dichtes Netzwerk von Widerstandsgruppen auf. Bis 1943 deckte die Gestapo in Tirol fast alle auf, viele ihrer Mitglieder endeten am Schafott.³⁰⁰

Allen Tiroler Zirkeln des Widerstandes war eines bis Ende April 1945 gemein: Sie repräsentierten keinen Widerstand mit der Waffe in der Hand. Dazu fehlten die materiellen Ressourcen, Persönlichkeiten mit militärischer Erfahrung und eine breite Unterstützung in der Bevölkerung. Übrig blieben kleine antinazistische Gruppen, geografisch zerstreut, untereinander nur in losem oder in gar keinem Kontakt, weltanschaulich inhomogen, häufig



Thusnelda und Romed Bucher engagierten sich im kommunistischen Widerstand. (Foto: Romed Bucher)

ohne politische Programmatik und selten mit Zukunftsvorstellungen, die über den Sturz des Nationalsozialismus hinausgingen.

Als die Wehrmacht von einer Niederlage in die andere taumelte, dem Regime nur mehr Härte und Terror gegen die eigene Bevölkerung das Überleben sicherte, die Front näher rückte und schließlich französische und US-amerikanische Truppen vor den Grenzen des Gaues Tirol-Vorarlberg standen, schöpften Frauen und Männer des Widerstandes wieder Mut. Wer von ihnen noch Bindungen an das Regime und die Wehrmacht hatte, kappte sie. Ehemalige Nationalsozialisten wechselten die Seite: in der Partei wie in der Bürokratie, sogar in der Polizei, der Gendarmerie und in der Gestapo, unter Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren.

Der Anteil langjähriger Gegner am Widerstand zu Kriegsende war bescheiden. Schließlich hatte die Gestapo den ideologisch gefestigsten Teil längst ausgeschaltet, in Gefängnisse und Lager gesteckt oder unter das Fallbeil gebracht. Am Schluss hatte die Widerstandsbewegung zahlreiche Überläufer und Wendehälse. Allerdings: Warum Soldaten und Offiziere, die tapfer, mehr oder weniger überzeugt oder gar begeistert in der Wehrmacht gekämpft hatten, und Parteimitglieder, die den Nationalsozialismus attraktiv gefunden hatten, sich zuletzt im Widerstand engagierten, konnte viele Motive haben. Ihr Gesinnungswandel musste nicht nur am Opportunismus liegen und an einer Einstellung, die sich lediglich nach dem eigenen Vorteil richtete. Unterschiedliches Handeln zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen Situationen verweist auch auf Menschen, die imstande sind, ihr Verhalten in periodischen Abständen neu zu bewerten, eigene Fehler zu erkennen und sich zu verändern. Sie gewinnen die Einsicht, einen Handlungsspielraum zu haben und ihn nutzen zu wollen. Sie sind fähig, falsche Entscheidungen wieder zu revidieren.

Der Widerstand hatte keine fest umrissenen ideologischen Ziele und klare Nachkriegsvorstellungen. Dies erleichterte es vielen, sich ihm zu Kriegsende noch anzuschließen. Was alle einte, war der Wunsch nach Überwindung des Nationalsozialismus und Einstellung der Kriegshandlungen, auch das Streben nach einer Wiedervereinigung von Nord- und Südtirol. Die meisten dachten an ein freies Tirol, nur noch wenige hingen gesamtdeutschen Vorstellungen nach. Deutsche Offiziere und Exponenten des deutschen nationalen Lagers wie Helmut Heuberger, Führungsfigur von O5 in Tirol, aber sehr wohl. Die Demokratie war zwar keine Regierungsform, die für die große Mehrheit des Widerstandes den zentralen Bezugspunkt des Kampfes gegen das NS-Regime gebildet hätte; selbst die katholische Kirche begann

sich erst mit Kriegsende für die Demokratie zu erwärmen und auch die Habsburg-Nostalgie existierte in einigen Widerstandsgruppen weiter. Doch eine Diktatur wie die des ruhmlos untergegangenen Ständestaates schwebte nur mehr einer verschwindend kleinen Minderheit vor. Eine autoritäre Demokratie mit ständestaatlichen Elementen konnte schon eher auf eine erkleckliche Anhängerschaft zählen. Weniger Österreich- als vielmehr Tirolpatriotismus spielte bei den Motiven, im Widerstand aktiv zu sein, eine wichtige Rolle. Die letzten Briefe vieler Linker vor ihrer Hinrichtung bezeugen dies.³⁰¹ Doch das Hohelied auf Tirol war politisch in alle Richtungen hin anschlussfähig. Auch der Austrofaschismus und der Nationalsozialismus hatten es gesungen.

Festzuhalten ist: Erst als das Regime unter dem Druck der alliierten Armeen zu wanken begann, konnte sich der Tiroler Widerstand in den letzten Monaten und Wochen wieder formieren, bis er sich kurz vor Kriegsende mit beeindruckenden Aktionen bemerkbar machte. Der Gau- und die Kreisleiter, kleine und große Parteifunktionäre, nationalsozialistische Beamte und die Angehörigen der Gestapo hatten den Kampf bis zum letzten Mann propagiert. Sie verwalteten, drohten, folterten und exekutierten. Doch als es mit dem Endkampf ernst wurde, zogen es fast alle vor, das eigene Leben zu retten und sich in Sicherheit zu begeben. Voraussetzung dafür, dass die Tiroler Widerstandsbewegung zum Schluss des Krieges militärische Aktionen durchführen konnte, war die Beteiligung von österreichischen Militärangehörigen und vor allem von deutschen Offizieren. Maßgeblichen Anteil an der Befreiung Innsbrucks vor Eintreffen der US-Truppen hatten Widerstandszirkel in der Gauhauptstadt unter der Führung von Karl Gruber und besonders auch drei Agenten, allesamt Mitglieder der US-amerikanischen Operation Greenup.

Akteure und Akteurinnen des Widerstandes

Im Gebirgsjäger-Ersatzbataillon 136 in der Innsbrucker Klosterkaserne waren Ritterkreuzträger Major Werner Heine, Kommandant seit August 1944, und sein Adjutant Leutnant Ludwig Steiner subversiv tätig. Für den Widerstand war von Vorteil, dass Innsbruck eine kleine Stadt war, in der sich viele bürgerlich-konservative Familien gut kannten. Verwandtschafts- und Freundschaftsverhältnisse spielten eine gewichtige Rolle. Ebenso der Habitus unter den Offizieren, die den Sprung in die Widersetzlichkeit wagten. Man

hatte einen ähnlichen Stallgeruch. Leutnant Steiner, nach seiner schweren Verwundung im Sommer 1943 nach Innsbruck versetzt, stammte aus einer betont christlich-sozialen Familie mit Bekanntschaft zu höchsten kirchlichen Kreisen. Er hatte im Ersatzbataillon, aber auch in der Wehrersatzinspektion, eine ganze Reihe von Freunden und Bekannten. Steiners Freund Bruno Czermak hatte in der Wehrersatzinspektion Zugang zu den Akten der Soldaten. Der Bataillonsarzt Emil Eckl war ebenfalls ein guter alter Freund. Gemeinsam nahmen sie Einfluss auf Versetzungen und Einberufungen, so manchem ersparten sie das Einrücken an die Front. Im Laufe der Zeit wuchs die Zahl der Soldaten in der Kaserne, die nicht regimekonform waren und auf die sich Heine und Steiner verlassen konnten. In der Innsbrucker Panzerjäger-Ersatzkompanie in der Conrad-Kaserne wirkte der Obergefreite Oskar Görz in ähnlichem Sinn. Im Wehrbezirkskommando und Wehrmeldeamt, die alle Wehrpflichtigen erfassten und zum Kriegsdienst einberiefen, saßen Görz' Freund Unteroffizier Fritz Würthle, der Verbindung zum Zirkel um Unteroffizier Stephan Zechner und den legitimistisch ausgerichteten Anton von Hradetzky³⁰² hatte, und Oswald Peterlunger, vor 1938 ein Jurist im Polizeidienst, dann nach Entlassung und Haft Zivilangestellter in der Inspektion. So hatten die Widerständler Zugriff auf die Personalakten mit der Möglichkeit, für sie verlässliche Militärangehörige einer fiktiven Fronteinheit zuzuteilen.³⁰³ Als Karteisachbearbeiter versah Görz Soldaten mit fingierten Urlaubsscheinen und falschen Marschpapieren, er sammelte zuverlässige NS-Gegner in der Conrad-Kaserne um sich, wie Helmut Heuberger, Kopf des Widerstandsprojekts der Brüder Molden, und entwendete über Monate geschickt Waffen und Munition, die er in seinem Keller versteckte.³⁰⁴ Die Verlegung des Gebirgsjäger-Ersatzbataillons 136 nach Wolfsberg Anfang des Jahres 1945 bedeutete für Heine und Steiner einen schweren Rückschlag, mussten sie doch den Stock an verlässlichen Männern in der Kaserne neu aufstellen. Als es ihnen im Februar gelang, wieder nach Innsbruck versetzt zu werden, holten sie in rascher Folge einige der wichtigsten Freunde aus dem Bataillonsstab zurück und bauten wieder mühsam neue Zellen auf.³⁰⁵

In Innsbruck und Umgebung gab es die Exponenten einer Reihe kleiner Gruppen, die isoliert voneinander Widerstandszirkel bildeten. Da waren Sozialisten wie die Rechtsanwälte Karl Höflinger und Gottfried Uffenheimer, der Buchdrucker Paul Sundt und Franz Hüttenberger, Kreise um den Kommunisten Josef Ronczay, den Schuster Anton Haller aus Hall, dessen Zelle Kontakte zu den Deserteuren im Vomperloch und einer Widerstandsgruppe in der Kaserne Absam-Eichat hatte, und den Funktechniker Karl

Hirschrott; aktiv waren zudem die Widerstandsgruppe *Post* in der Abteilung Fernmeldewesen, die Telefonate im Gauhaus abhörte, eine Zelle in der Gendarmerie unter dem pensionierten Stabsrittmeister Wilhelm Winkler und in der Polizei unter Rudolf Junger; überdies der ehemalige Staatsanwalt Ernst Grünewald und sein Sohn Eduard. Letzterer agierte wie Meinrad (Hartl) Pezzei in einer Gruppe junger Menschen, beeinflusst vom Lehrer Franz Mair, der sich seinerseits im Wider-



Ludwig Steiner leistete im Gebirgsjäger-Ersatzbataillon 136 in der Innsbrucker Klosterkaserne Widerstand. (Foto: Archiv des Karl von Vogelsang-Institutes Wien)

stand engagierte.³⁰⁶ Einer der Agilsten war der Architekt Jörg Sackenheim,³⁰⁷ der sich in Innsbruck niedergelassen hatte und enge Kontakte zum Schriftleiter Fritz Würthle pflegte. Im nichtmilitärischen Bereich kristallisierten sich Hans Gamper und Eduard Reut-Nicolussi als potentielle Führungsköpfe der zersplitterten Widerstandsgruppen heraus. Dies vor allem deshalb, weil sie vor 1938 bereits einflussreiche Persönlichkeiten dargestellt hatten: Gamper als prominenter christlich-sozialer Politiker des Arbeitnehmerflügels, Rechtsanwalt Reut-Nicolussi als Mitbegründer des Andreas-Hofer-Bundes und prononcierter Politiker in der Südtirol-Frage. Mit seinen Mitstreitern arbeitete er auf die Errichtung einer liberal-bürgerlichen Partei hin.³⁰⁸ Um Gamper sowie Alois Grauß und Josef Muigg, beide Vertreter des Bauernbundes, sammelten sich die ehemaligen Repräsentanten der Tiroler Volkspartei.³⁰⁹

Weitere Akteure waren die Brüder Otto und Fritz Molden mit Kontakten zum amerikanischen Geheimdienst in Bern, dem Office of Strategic Services (OSS). Sie initiierten das Provisorische Österreichische Nationalkomitee (POEN), O5 sollte seine Kampforganisation sein. Die Zahl stand für den fünften Buchstaben im Alphabet, das Kürzel somit für Österreich. Kennzeichen war seine politisch lagerübergreifende, konsensorientierte und proösterreichische Ausrichtung. Der Aufbau des POEN und von O5 blieb vielfach im Planungsstadium stecken, eher handelte es sich um einen »Generalstab ohne Armee«³¹⁰. In der Nachkriegszeit war die Bedeutung des Komitees weit größer, sei es für die politischen Koalitionsbildungen,³¹¹ sei es wegen des eingravierten Zeichens O5 am Wiener Stephansdom, das Österreich als Hort des antinationalsozialistischen Widerstandes auswies.

Die Berichte der Brüder Molden an den amerikanischen Geheimdienst in Bern beeindruckten dessen Leiter Allen Dulles. Die darin geschilderten Aktivitäten waren aber vielfach Vorhaben und weniger Realität. Dennoch trugen sie zu einer Mobilisierung des Widerstandes und seiner besseren Vernetzung bei. Studenten und junge Frauen, die als Kuriere tätig waren, Verbindungen herstellten und bei der Suche nach Unterschlupf halfen, spielten eine herausragende Rolle.³¹² Zentrum des POEN/O5 der Brüder Molden in Innsbruck war die Wohnung von Fritz Moldens Patenonkel, Universitätsprofessor Richard Heuberger, und dessen Sohn Helmut, beide deutsch-national orientiert. In dieser Wohnung trafen sich verschiedene Gegner des Regimes, Kuriere, die zwischen der Gauhauptstadt und der Schweiz pendelten, und natürlich Otto und Fritz Molden. Letzterer brachte im Dezember 1944 ein Funkgerät mit und zwei französische Agenten, die bei Heuberger übernachteten. Das Gerät kam in dessen Universitätsbüro.³¹³ Auch um Ferdinand Zöllner, einen Agenten des französischen Geheimdienstes, kümmerte sich Helmut Heuberger gemeinsam mit Hartl Pezzei und Anton Haller. Schließlich brachte Franz Mair ihn im Jänner 1945 mitsamt einem Funkgerät beim Bauern Simon Peer in Ellbögen unter.³¹⁴ Zwischen 15. und 22. April 1945 traf Otto Molden zahlreiche Vertreter des Widerstandes, um sie für die O5 zu gewinnen: die Zirkel um Franz Mair, Vater und Sohn Grünewald und den sozialdemokratischen Kreis um Karl Höfflinger. Eduard Reut-Nicolussi erklärte sich bereit, die nominelle Leitung zu übernehmen. Bei einer Zusammenkunft in der Wohnung von Stabsarzt Willibald Stricker, der im Innsbrucker Militärkrankenhaus widerständig wirkte, sprach Molden gezielt Offiziere und Unteroffiziere an. Oberstleutnant Haubold, monarchistisch ausgerichtet, Oberleutnant Josef Moser, Stabsrittmeister Winkler und Leutnant Ludwig Steiner, der die Brüder Molden schon länger kannte, sollten der POEN eine militärische Schlagkraft verleihen. Molden sprach übertrieben von einem Generalstab O5, nüchtern gesehen stellte er Verbindungen her, die mithalfen, den zersplitterten Widerstand enger aneinanderzuschweißen.³¹⁵ Immerhin arbeitete er einen detaillierten Luftlandeplan für eine Landung der Alliierten im Inntal und im Raum Kitzbühel/St. Johann aus, den Otto Molden in die Schweiz schmuggelte und der auch tatsächlich im Alliierten Hauptquartier in Caserta ankam. Ludwig Steiner betont, dass er Oberleutnant Josef Moser und Major Heine, der militärische Führungsstab von Karl Gruber, den Plan ausgearbeitet hätten. Seine Durchführung unterblieb, weil der Vormarsch der Alliierten in Italien schneller vor sich ging als gedacht.³¹⁶

Aktivitäten US-amerikanischer Geheimdienstagenten

Für die überfällige Vernetzung der Widerstandsgruppen gegen Kriegsende waren die Kontakte zwischen Otto Molden und Frederick Mayer, einem OSS-Agenten, überaus wirkungsvoll. Seit Jänner 1945 bereitete die 859th US-Bomb Squadron in Brindisi Spezialoperationen vor, meist im Auftrag der 2677th Regiment OSS in der Basis auf Bari. Ihre Flugzeuge setzten Agenten hinter den feindlichen Linien ab und sicherten deren Nachschub.³¹⁷ Hermann Matull, ein deutscher Deserteur und OSS-Agent, der am 1. April 1945 nahe dem Achensee im Rahmen der Operation Deadwood mit dem Fallschirm gelandet war, nahm die Gestapo wenige Tage später in Franzensfeste gefangen.³¹⁸ Andere Unternehmen und Teams mit den Tarnnamen Doctor, Virginia und Georgia konnten ihre Mission in Tirol erfüllen, am erfolgreichsten war die Operation Greenup, während das Unternehmen Homespun tragisch endete.³¹⁹

Greenup war das erste alliierte Team, das in Nordtirol landete. Es bestand aus drei Personen; Fred Mayer und Hans Wijnberg, dreiundzwanzig und zweiundzwanzig Jahre alt, waren Juden, die in die USA geflohen waren. Mayer aus Freiburg im Breisgau, Wijnberg aus Amsterdam. Beide landeten in Brooklyn, New York. Der vierundzwanzigjährige Franz Weber kam aus Oberperfuss, war Leutnant in der Wehrmacht und nach mehrjährigem Einsatz an zahlreichen Fronten im September 1944 desertiert. Als Ortskundiger erklärte er sich bereit, Mayer und Wijnberg nach Oberperfuss zu bringen und die ersten Kontakte nach Innsbruck herzustellen.³²⁰

In der Nacht vom 25. auf den 26. Februar 1945 sprangen die drei über den Stubaier Alpen am Sulztaler Ferner ab, bis zum Abend des 2. März kämpften sie sich nach Oberperfuss durch, am 8. März funkte Wijnberg erstmals zur Basis in Bari.³²¹ Franz Weber organisierte sichere Unterkünfte für Mayer und Wijnberg; seine Schwestern Eva und Luise Weber sowie Margare-



Franz Weber in der Uniform der Wehrmacht, von der er desertierte.



Hans Wijnberg und Fred Mayer in Oberperfuss, Mai 1945
(Foto: National Archives and Records Administration, College Park)

the (Gretel) Kelderer stellten für Mayer viele wichtige Kontakte her und beherbergten ihn in Oberperfuss und Innsbruck. Eva besorgte an ihrem Arbeitsplatz in der Gebietskrankenkasse einen Ausweis, der Mayer als verwundeten Soldaten auswies.³²² So konnte er in deutscher Uniform, unterstützt von Weber, Wijnberg und zahlreichen Einheimischen, nicht zuletzt aus Oberperfuss selbst, erstaunliche Aktivitäten entfalten. Als Wehrmachtssoldat getarnt, verkehrte Mayer sogar im Offizierskasino. Wijnberg richtete in seiner Unterkunft im Haus von Maria Hörtnagl in Oberperfuss eine Funkstation ein, mit der er über sechzig Meldungen³²³ an die Kommandostellen der Alliierten in Ita-

lien weiterleitete. Die amerikanische Luftaufklärung und die britischen Nachrichtendienste konnten keinerlei Hinweise auf die Existenz einer Alpenfestung finden, insofern waren die Informationen von Greenup weder neu noch überraschend. Doch lieferte das Team dafür die schlagenden Beweise vor Ort. Es bestätigte zudem: Wer auch immer sich an nationalsozialistischer Prominenz nach Tirol zurückziehen wollte, verfügte über keine Ressourcen, den US-Truppen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen. Mayers Kontakte zu Wehrmachtssstellen in Innsbruck offenbarten die generelle Schwäche der deutschen Verteidigung in Tirol.³²⁴

Obwohl das Team Greenup nicht mit völligen Neuigkeiten aufwarten konnte, waren die Nachrichten für seine Vorgesetzten durchaus wertvoll. Ähnliches gilt für Mayers Informationen über militärische und verkehrstechnische Angriffsziele. Welche seiner Meldungen in der Realität tatsächlich genutzt werden konnten, lässt sich schwer feststellen. Die Informationen, die für die Bombardierungen notwendig waren, erbrachte vorwiegend die Auswertung von Luftbildern. Greenup dürfte dennoch einen Beitrag dazu geleistet haben, die Anzahl der zivilen Opfer durch Luftangriffe im März und April zu begrenzen.³²⁵ Mit den Meldungen des Greenup-Teams über

Truppenbewegungen und nächtliche Abfertigungen von Zügen in Hall und Innsbruck konnte die Kommandostelle in Caserta einiges anfangen. Sie sah sich veranlasst, die Zeiten einiger Angriffe zu variieren, die Luftwaffe erzielte so mehr Treffer.³²⁶

Dank der Verbindungen von Franz Weber, seiner Schwestern und deren Bekannten kam Fred Mayer zu unzähligen Kontakten mit Kreisen des Tiroler Widerstandes, die er immer weiter ausbaute. Er leistete wesentliche Arbeit, die losen Gruppen und Grüppchen einander näherzubringen. So ist auch sein Kontakt mit Otto Molden einzuordnen. Fritz Molden erhielt vom OSS in Bari den Auftrag, zwei Agenten im Rahmen der Operation Home-spun nach Innsbruck zu schleusen: den adeligen US-Bürger Josef Franckenstein, aufgewachsen in Hall, und Ludwig Totzenberger, einen Wiener Sozialdemokraten und Deserteur. Ihre Decknamen waren Joe Horneck und Karl Novaček/Larry Taylor. Fritz Molden erledigte die Vorarbeiten. Sein Bruder Otto fuhr mit den beiden, die deutsche Uniformen anhatten und gefälschte Papiere in der Tasche, über Mailand und Bozen nach Innsbruck, wo sie am 15. April eintrafen.³²⁷ Ruth Kopriva, eine Gegnerin des Nationalsozialismus, arbeitete an der Universität im Umkreis der Führungspersonen von Moldens



Das Greenup-Team mit Unterstützerinnen. Vorne Anni Niederkircher und Franz Weber; hinten Hans Wijnberg (l.), Maria Hörtnagl und Fred Mayer im Mai 1945. (Foto: National Archives and Records Administration, College Park)

Nationalkomitee in Innsbruck, Richard und Helmut Heuberger. Über die Ankunft Otto Moldens informierte sie ihre Arbeitskollegin Margarethe Kelderer, die Schwester des OSS-Agenten Franz Weber aus Oberperfuss, in deren Innsbrucker Wohnung Mayer ab April untergebracht war. Daraufhin kam es zu einem Treffen zwischen Molden und Mayer, der in Begleitung von Ruth Kopriva erschien.³²⁸ Die Vertraute Heubergers und Kollegin der Schwester des Tiroler OSS-Agenten war die ideale Verbindungsfrau zwischen POEN/O5 und dem Greenup-Team. Nach der Darstellung von Fred Mayer vermittelte er Molden den Kontakt zu den Feldwebeln Egon Horst und Leo Makovec, besonders aktive Widerständler des Gebirgsjäger-Ersatzbataillons 136 mit Schwerpunkt Kemater Alm und Adolf-Pichler-Hütte, um die beiden OSS-Agenten unterzubringen.³²⁹ Egon Horst berichtete hingegen, dass sein Kontakt mit Mayer abris und Hartl Pezzei ihn mit den Agenten in Verbindung brachte.³³⁰ Der Widerstand in der Klosterkaserne nutzte die Alm und die etwas höher gelegene Adolf-Pichler-Hütte als Unterschlupf für gefährdete Angehörige. Das Gebirgsjäger-Ersatzbataillon 136 unterhielt dort einen Winterstützpunkt zur Schiausbildung der Hitlerjugend. Zu Kriegsende hielten sich nur mehr wenige Menschen auf der Alm und in der Hütte auf. Die Agenten Franckenstein und Totzenberger kamen mit ihrem Funkgerät auf dem Bauernhof des ehemaligen Bürgermeisters und Heimatwehrführers Josef Kaltenhauser unter und schließlich am 20. oder 21. April auf der Kemater Alm, um dort eine Funkstation einzurichten.³³¹ Am 28. April um fünf Uhr früh überraschten Männer des Sicherheitsdienstes der SS den schlafenden Franckenstein und ein Mitglied der O5. Sie führten beide ab, Totzenberger entdeckten sie nicht. Als dieser, von der Köchin informiert, das Haus verließ, wusste er nicht, dass sich noch zwei Männer der Gestapo im Gebäude aufhielten. Einer rief ihm nach und forderte ihn auf, stehenzubleiben, dann eröffneten die Gestapo-Leute das Feuer. Ein Schuss aus etwa 140 Metern Entfernung durchschlug Rücken und Brust. Totzenberger schleppte sich im Schnee noch ein paar Meter weiter, dann traf ihn ein zweiter Schuss aus kurzer Distanz im Kopf.³³²

Der OSS-Agent Franz Weber war nicht nur deshalb so wichtig, weil er das Greenup-Team vom Landeplatz in sein Heimatdorf lotste. Er und seine Familie waren in Oberperfuss hoch angesehen. Daher war Weber in der Lage, eine sichere Unterkunft zur Verfügung zu stellen. Er machte Fred Mayer mit seinen Verwandten und Bekannten vertraut, die die OSS-Agenten unterstützten und zudem wiederum ihre Verbindungen Mayer zur Verfügung stellten. Die operative Basis der Operation Greenup waren in Oberperfuss

und Innsbruck, so der Historiker Peter Pirker, ganz besonders viele Frauen. Anna Niederkircher und ihre Tochter Anni, Maria Hörtnagl, Eva, Luise und Stefanie Weber, Margarethe Kelderer und Ruth Kopriva waren Quartiergeberinnen, Kurierinnen, Kontaktherstellerinnen und Beschafferinnen von Dokumenten und Uniformen. Josefine Schatz, Josefa Abenthung, Margaret Kirchebner und Anna Kirchmair waren weitere Frauen, die Hans Wijnberg und Fred Mayer beherbergten.³³³ So wie Franz Webers Schwester Margarethe Kelderer mit Hilfe von Ruth Kopriva für Fred Mayer den Kontakt mit Otto Molden und seinem Kreis herstellte und ihre Wohnung für



Ludwig Totzenberger in Uniform ...



... und mit seiner Familie (Fotos: Eva Totzenberger)

konspirative Treffen zur Verfügung stellte, machte Eva, eine weitere Schwester von Franz Weber, Mayer mit Georg Wallnöfer bekannt. Dieser bildete nach eigenem Verständnis eine Widerstandsgruppe mit Fritz Moser und Anton Oberthanner, die unternehmerisch tätig waren und Mayer die Türe zu vielen Menschen öffneten, die für den Widerstand und die Operation Greenup wertvolle Dienste leisteten. So lernte Mayer Josef Heiss und Alois Kuen kennen, Kriminalpolizisten in Innsbruck und engagierte Gegner des Regimes mit Beziehungen zu weiteren Widerständlern, auch außerhalb der Gauhauptstadt und innerhalb der nationalsozialistischen Bürokratie. Heiss und Kuen schützten Gegner des Nationalsozialismus vor Verfolgungsmaßnahmen und unterstützten Wehrmachtsdeserteure.³³⁴ Fritz Moser brachte Fred Mayer auf den Gedanken, seine unsicher gewordene Deckidentität als Wehrmachtsoffizier aufzugeben und sich in einen französischen Fremdarbeiter aus dem Elsass mit dem Vornamen Frederick zu verwandeln. Da viele ausländische Arbeitskräfte wegen der vorrückenden Roten Armee nach Westen auswichen, und dies häufig ohne Ausweis, war es verhältnismäßig einfach, sich am Innsbrucker Arbeitsamt Papiere zu verschaffen.³³⁵ Mayer arbeitete in der Firma Messerschmitt in Kematen und knüpfte dort weitere Kontakte, gewann aber auch wichtige Erkenntnisse über das Rüstungsunternehmen. Laufend funkte Wijnberg Mayers Informationen an die OSS-Station nach Italien. Unterschlupf fand Mayer bei einem Onkel von Fritz Moser, dem Radiohändler Robert Moser.³³⁶

Auf Otto Molden machte Fred Mayer einen guten, wenn auch »etwas zu tollkühnen Eindruck«. Es sei ihm gelungen, in kurzer Zeit, »Fäden bis in die höchsten Gestapo- und Polizeistellen zu ziehen.« Laut Molden war Mayer »sofort bereit, mir für die Zwecke der ›O5‹ Lastwagen der – ich traute zuerst meinen Ohren kaum – Polizei und Gestapo zur Verfügung zu stellen.«³³⁷ Ob Moldens Organisation tatsächlich LKWs der Exekutive nutzte, muss offenbleiben. Die Brüder neigten in ihren Darstellungen zu Übertreibungen, Pläne und Vorhaben stellten sie rückblickend wie durchgeführte Aktionen dar. Risikobereit waren sie aber, wie das Pendeln zwischen der Schweiz, Tirol, Salzburg und Wien bewies. Dem stand Fred Mayer mit seinen Spionage- und Vernetzungstätigen im Tiroler Widerstand als Wehrmachtsoffizier und französischer Fremdarbeiter nicht nach. Ende März 1945 entwickelte er Pläne für einen Aufstand unter seiner Führung. Am 2. April funkte Wijnberg nach Italien, Mayer könne, wenn dies gewünscht sei, Innsbruck einnehmen, dazu benötige er dreihundert Maschinenpistolen. Drei Tage später forderte er eine große Menge Sprengstoff zur Sprengung von Brücken an und behauptete

tete, über tausend Partisanen zu verfügen, alle Widerstandsgruppen stünden unter seinem Kommando. Der Idee einer alliierten Luftlandung in Tirol und einer Machtübernahme in Tirol, unterstützt durch den lokalen Widerstand, erteilte die Kommandostelle in Bari am 8. April aber eine Absage.³³⁸ Sie hatte nicht nur andersgeartete militärische Planungen, sondern auch einen realistischeren Blick. Mayer überschätzte seine Möglichkeiten bei weitem, ebenso die Stärke jener Kräfte, die ihm Tiroler Widerstandskreise angeboten haben mochten. Tatsache war, dass die deutschen Verteidigungskräfte schwach waren. Doch selbst wenn seine Vorgesetzten auf das Vorhaben eingegangen wären, hätte es noch einige Zeit gebraucht, die äußerst risikoreiche Operation aus der Luft vorzubereiten. Drei Wochen später überquerte die US-Armee ohnehin bereits die Tiroler Grenze. Ob der Kommandant des Gebirgsjäger-Ersatzbataillons 136 in der Klosterkaserne tatsächlich, wie Fred Mayer angab, bereit war, sich diesem im Ernstfall mit allen Truppen zu unterstellen, kann nicht zweifelsfrei beantwortet werden, ist aber im Grunde nebensächlich. Werner Heine war sicherlich einer der bedeutendsten Militärangehörigen, die sich dem Widerstand angeschlossen hatten. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass Heine tausend Soldaten mobilisieren und Mayer das Gros der Soldaten der Innsbrucker Kasernen zuführen hätte können. Viele hätten sich verweigert. Einige, weil sie der oberen Wehrmachtsführung oder dem NS-Regime gegenüber immer noch loyal eingestellt waren; die meisten aus Angst vor dem Risiko und den Konsequenzen oder weil sie sich nicht noch kurz vor dem sich abzeichnenden Ende in Lebensgefahr bringen wollten. Ein erheblicher Teil der Soldaten nahm eine passiv abwartende Haltung ein. Die Bereitschaft zu einem offenen Aufstand war auch in den letzten Kriegswochen die Angelegenheit einer kleinen Gruppe. Innerhalb der Wehrmacht wie außerhalb. Und der Mobilisierungskraft der zivilen Widerstandsgruppen in Innsbruck und den anderen Teilen Tirols waren sowieso stets enge Grenzen gesetzt.

Karl Gruber

Die umfangreichen Aktivitäten, unzähligen Treffen und weitverzweigten Verbindungen von Fred Mayer motivierten die Angehörigen der Widerstandsgruppen und spornten sie an, aktiv zu werden. Seine Aktivitäten vernetzten Personen und Gruppen, die untereinander nur lose in Verbindung standen. Mobilisierend wirkten nicht nur Mayers entschlossenes Auftre-



Zentrale der Widerstandsbewegung war das ausgebombte Gebäude des Hotels München in der Meraner Straße 7. (Foto: Stadtarchiv Innsbruck)

ten, seine Überzeugungskraft und seine kühnen Pläne. Sein Status als Geheimagent im Dienste der USA verlieh ihm Autorität; zugute kam ihm auch, dass sein Einfluss überschätzt wurde. Einer, der wie Mayer eine Einigung der gegnerischen Persönlichkeiten und Widerstandszirkel vorantrieb, war Karl Gruber. Er profitierte von der Tätigkeit Mayers, Wijnbergs und der Verwandten und Bekannten von Franz Weber. Gruber war sozialdemokratisch sozialisiert, hatte sich aber nach einem Abschluss in Elektrotechnik an der Staatsgewerbeschule, der Ablegung der Matura an der Oberrealschule und dem erfolgreichen Studium der Rechts- und Staatswissenschaft dem autoritären Ständestaat angepasst.

Der Weg zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus war kein direkter und unmittelbarer, er erfolgte über mehrere Entwicklungsetappen. Als Mitglied der christlichen Gewerkschaften in der Post- und Telegrafendirektion verlor er 1938 seinen Posten, wechselte nach Berlin in ein Rüstungslabor von Telefunken, freigestellt vom Kriegsdienst, und engagierte sich in konservativen oppositionellen Zirkeln,³³⁹ schließlich suchte er den Kontakt zum US-amerikanischen Geheimdienst in Bern.³⁴⁰ Mitte März 1945 tauchte Gruber in Innsbruck auf, bis dahin hatte er wenig Verbindung zum Tiroler Widerstand, immerhin aber bereits einige Fürsprecher, die für ihn warben. Gruber traf Würthle, Gamper, Zechner und reiste am 21. März nach Süddeutschland und Ostösterreich ab, am 11. April war er wieder in Innsbruck.³⁴¹ Nach zahlreichen Zusammenkünften mit den wichtigsten Vertretern stieg Gruber zur Führungsfigur des Tiroler Widerstandes auf. Bei einer Versammlung von Unteroffizieren des Wehrbezirkskommandos, des Wehrmeldeamtes und der Pradler Conrad-Kaserne am 24. April in der Wohnung von Jörg Sackenheim übernahm er das Kommando über die meisten Widerstandszirkel, teilte Arbeitsgebiete und personelle Zuständigkeiten ein. Zwei Tag später bot ihm Helmut Heuberger

die Leitung der Tiroler O5 an. Gruber beeindruckte durch entschlossenes Auftreten und seine konkreten Überlegungen.³⁴² Nicht nur sein Charisma machte ihn zur Integrationsfigur. Als Außenstehender war er unbelastet von den vielen internen Querelen, Eifersüchteleien und den weltanschaulichen Differenzen zwischen manchen Gruppen.³⁴³ Gruber hob die Gemeinsamkeiten hervor, gab sich pragmatisch und verschob die meisten Diskussionen über die politische Zukunft auf die Zeit nach dem Sturz des Nationalsozialismus. Die Vereinigung von Nord- und Südtirol als eines der wesentlichen Ziele befürworteten praktisch alle Widerstandsgruppen.³⁴⁴

Unteroffizier Stephan Zechner verschaffte Gruber Verbindungen zum pensionierten Gendarmerie-Stabsrittmeister Wilhelm Winkler, der nicht nur den aktiven Gendarmerie-Major Ignaz Paar für die Aufständischen gewinnen konnte, sondern als einer der engsten Mitarbeiter Grubers eine der Schlüsselfiguren des Widerstandes in der Exekutive war. Mit der Anwerbung von Militärangehörigen waren die Kontakte zwischen widerständigen Kräften in der Gendarmerie zur Innsbrucker Kriminalpolizei und schließlich sogar zu einigen Angehörigen der Gestapo ausschlaggebend dafür, von der Diskussion zur Tat schreiten zu können. Fred Mayer spielte dabei eine be-



Karl Gruber (Foto: Tiroler Landesarchiv)

deutende Rolle, denn, so Wilhelm Winkler, »er verfügte über eine moderne amerikanische Kurzwellen-Sende- und Empfangsstation. Somit war auch die Verbindung mit der kämpfenden Truppe in Italien hergestellt. Fred Mayer übermittelte uns die Weisungen seiner vorgesetzten Kommandos, versorgte uns mit Waffen und mit diversen anderen wichtigen Geräten, die mit Fallschirmen von amerikanischen Flugzeugen abgeworfen wurden.«³⁴⁵

Die Anlaufstelle der Widerstandsbewegung, getarnt als Telefunken-Verbindungsstelle Innsbruck, war untergebracht im Anwesen des halb ausgebombten Hotel Cafe München, das Grubers Schwiegervater gehörte. Die Waffenbestände, die Görz aus der Conrad-Kaserne entwendet und bei sich daheim gehortet hatte, kamen ins Hotel München, um einen zentralen Waffenplatz zu errichten.³⁴⁶

Fred Mayer war ab der dritten Aprilwoche von der Bildfläche verschwunden. Er wartete im Fotschertal auf die Waffenlieferung eines amerikanischen Flugzeugs aus Italien, sie verzögerte sich mehrmals.³⁴⁷ Schließlich ereilte ihn ein ähnliches Schicksal wie viele engagierte Widerständler vor ihm, seine Tarnung flog auf. Die Gestapo hatte einen Konfidenten, der über Widerstandszirkel in Polizei, Wehrmacht und Gestapo berichtete. Am 18. April startete die Gestapo eine Verhaftungswelle, sie dauerte Tage und forderte zumindest zwei Todesopfer.³⁴⁸ Just an diesem Tag sendete die BBC auf Anregung von Fred Mayer und Hans Wijnberg eine Botschaft, die alle, die dem Nationalsozialismus feindlich gegenüberstanden, motivieren sollte. Darin hieß es: »Wir wissen, dass Tiroler heute schon überall gegen die Nazis kämpfen. Wir wissen, dass viele Tiroler uns geholfen haben in unserem Kampf gegen das Nazi-Militärsystem. Viele von Euch haben bewiesen, dass sie unsere Freunde sind, auch zu einer Zeit, wo man Freundschaft mit uns mit dem Leben bezahlt. Euch unbekanntem Freunden in Tirol möchten wir danken und freundschaftlich die Hand reichen. Wenn sich auch die Nazis heute noch bei Euch in Sicherheit fühlen, wir wissen es besser als sie: Ihr steht auf unserer Seite!«³⁴⁹

Am 20. April feierte die nationalsozialistische Prominenz Hitlers Geburtstag, als ein Sprengkörper explodierte und eine Fahne entrollt wurde, ob rot-weiß-rot oder das austrofaschistische Kruckenkreuz ist unklar. Strittig ist auch, ob der Ort des Böllerwurfs vor dem Gasthaus Breinössl in der Maria-Theresien-Straße war oder nahe einer Polizeikaserne.³⁵⁰ Wer auch immer die Urheber waren, die unbedachte Aktion verschärfte die angelauene Verhaftungswelle. Gegen 23 Uhr in der Nacht nahm die Gestapo Fred Mayer in der Wohnung von Eva Weber und ihrer Schwester Margarethe

in der Innstraße 1 fest. Eine Razzia löste die andere ab, Schlag auf Schlag wanderte ein Regimegegner nach dem anderen in das Gestapoquartier, ins Gefängnis und schließlich ins Lager Reichenau. Federführend war ein Sonderkommando von zwanzig bis fünfundzwanzig Männern des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS Verona. Sie wurden als Verstärkung herangezogen, weil es Außenstehende benötigte und die Lage gefährlich schien: An den Widerstandstätigkeiten waren Polizeibeamte beteiligt, es gab deutliche Hinweise einer Verbindung des lokalen Widerstandes zu den Alliierten und schließlich waren auch Angriffe auf das Leben führender Nationalsozialisten zu befürchten.³⁵¹

Die zahlreichen Verhaftungen schwächten den Tiroler Widerstand, gravierend waren die Festnahmen von Militärangehörigen. Karl Gruber entging einer Gefangennahme, sein Glück war, noch nicht bekannt genug gewesen zu sein. Ihren Plan, Innsbruck vor Eintreffen der US-Truppen durch einen Aufstand zu befreien und so zu verhindern, dass Tirol Kriegsschauplatz wurde, mussten Gruber, Görz und Steiner aber fürs Erste fallenlassen.³⁵²

Gauleiter Hofers Pläne

Zwischen dem 11. April und 3. Mai 1945 hielt sich Gauleiter Franz Hofer mehrere Optionen offen, um sich eine Zukunft nach dem Krieg zu sichern, nicht nur privat, sondern auch politisch. Hofer verfolgte eine Doppelstrategie. Er vermied einen offenen Bruch mit Hitler, nach außen hin gab er sich weiterhin loyal und linientreu. Hofer lotete alle Möglichkeiten aus, wie er den Untergang des Dritten Reiches vom eigenen Schicksal trennen konnte. Sein Verhalten in den letzten Wochen des Krieges glich jenem beim Aufstieg in der Hierarchie des nationalsozialistischen Regimes. Er strebte nach seinem persönlichen Vorteil, nach dem Ausbau und Erhalt seiner politischen Macht; er war intrigant, wenn nötig sprachlich radikal, verstand es aber, pragmatisch zu agieren und sich Handlungsspielräume zu schaffen. Gauleiter Hofer hatte stringent die Linie verfolgt, den Krieg von Tirol fernzuhalten, aus Eigeninteresse und zur Absicherung seines Herrschaftsgebietes. Die Verlagerungen deutscher Industrieunternehmen nach Tirol waren ihm ebenso ein Dorn im Auge wie die immer größer werdende Zahl an Flüchtlingen und die Masse der Wehrmachtssoldaten, die von der sich auflösenden Front in seinen Gau zurückwichen. Er hatte daher, wenn auch nur bedingt erfolgreich, eine ganze Reihe von Vorstößen unternommen, um Tirol-Vorarlberg nach außen



Gauleiter Franz Hofer (Foto: Stadtarchiv Innsbruck)

abzusperrten. Schließlich griff er das Gespinnst der Alpenfestung auf, um für Verhandlungen mit den westlichen Alliierten ein As im Ärmel zu haben, sich selbst sah er auch in Zukunft in führender Stellung.

Ähnlich ging er in der Operation Sunrise vor, den Verhandlungen seit 8. März 1945 zwischen dem Höheren SS- und Polizeiführer und Generalbevollmächtigten der Wehrmacht in Italien Karl Wolff und hohen deutschen Militärs wie dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe C in Italien General Heinrich von Vietinghoff mit dem US-amerikanischen Geheimdienst in der Schweiz

unter Führung von Allen Welsh Dulles. Ziel der heimlichen Treffen war ein Waffenstillstand bzw. eine Kapitulation der deutschen Truppen in Italien.³⁵³ Hofer erfuhr erst spät von diesem Unternehmen, am 22. April war er in seiner Eigenschaft als Oberster Kommissar der Operationszone Alpenland bei einer militärischen Besprechung im Hauptquartier der Heeresgruppe C in Recoaro bei Vicenza dabei, wo die Geheimverhandlungen zur Sprache kamen. Die Initiative dazu hatte Hofer selbst ergriffen. Schon die Anfahrt musste ihn negativ beeindrucken, die Auflösung der Italienarmee war augenscheinlich, der Badeort selbst lag in Trümmern, der Stab hauste in einem Bunker.³⁵⁴ Ob Hofer kurz zuvor im Vorfeld der Gespräche wirklich davon gesprochen hatte, der Krieg sei verloren und er lasse Hitler in ein Sanatorium einweisen, wenn dieser in die imaginäre Alpenfestung nach Tirol komme, scheint fraglich angesichts der Vorsicht, die er immer walten ließ. Positive Signale hatte er sicherlich ausgesandt, um als vertrauenswürdig zu gelten und bei den Geheimverhandlungen hinzugezogen zu werden. Hofer brachte sich bei den Vorbereitungsgesprächen für die Kapitulationsverhandlungen mit dem amerikanischen Geheimdienst als künftiger Landeshauptmann in einem wieder vereinten Tirol unter österreichischer Oberhoheit ein.³⁵⁵

Generalfeldmarschall Kesselring zögerte, einem Abkommen zuzustimmen. Noch am 27. April war er bei einer Besprechung in Anwesenheit von Hofer dazu erst nach einem etwaigen Tod Hitlers bereit. Nicht nur Wolff,

ein weiterer mächtiger Mann sondierte auf eigene Faust die Möglichkeiten für ein Separatabkommen mit den westlichen Alliierten: SS-Gruppenführer und General der Polizei Ernst Kaltenbrunner, Chef der Sicherheitspolizei, des Sicherheitsdienstes der SS und Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, der obersten Terrorzentrale. Auch mit ihm stand Hofer in Kontakt, spätestens seit dem 25. April berichtete er ihm über die Operation Sunrise, wie detailliert ist unklar. Jedenfalls meldete Kaltenbrunner an Hitler, er befürchte, dass Forderungen regionaler Befreiungskomitees von höchsten Führern akzeptiert wurden: »Hofer behauptet dies auch von Wolff und Vietinghoff«. ³⁵⁶ Der Gauleiter war bereit, jede Gelegenheit, die sich ihm bot, zu nutzen. Skrupel, die eine Seite gegen die andere auszuspielen, hatte er keine. Er agierte situationselastisch, stets bestrebt, sein Risiko geringzuhalten und sich nach allen Richtungen hin bestmöglich abzusichern. Eines war Hofer klar: Die Führung des Dritten Reiches begann auseinanderzubrechen, das deutsche Heer würde nicht mehr lange durchhalten können und im Gau Tirol-Vorarlberg standen keine ernstzunehmenden militärischen Kräfte der Verteidigung zur Verfügung. General Feurstein informierte Hofer am 28. April über den Zustand der »nahezu aufgelösten 19. Armee, die wohl Stäbe und Trosse, aber keine nennenswerte Truppe mehr aufweise. Daß sie die feindliche Lawine aufzuhalten vermöge, sei kaum mehr zu erwarten, ebensowenig wie unsere paar Standschützenkompanien, die auch keine Wunder wirken könnten.« ³⁵⁷

Wenige Stunden zuvor, in der Nacht auf den 28. April, hatte Hofer eine Hiobsbotschaft erteilt. So wie die Alpenfestung stach auch die Operation Sunrise nicht. Sie war kein Trumpf im Spiel des Gauleiters. Die Alliierten bestanden auf eine bedingungslose Kapitulation, Hofers Sonderwünsche kamen nicht in Frage. Er war wütend und reagierte intrigant wie immer, wenn er in die Schranken gewiesen wurde. Ihn trieben Kalkül, Rachsucht und Emotionen. Hofer hatte aber keinen weiteren Einfluss mehr auf den Lauf der Dinge. Die Militärs unterzeichneten angesichts der völlig hoffnungslosen Lage der deutschen Verbände in Italien am 29. April um 14 Uhr die Kapitulation, am 2. Mai um 14 Uhr sollte sie in Kraft treten. ³⁵⁸ In der Besprechung am 29. April am Lachhof in Volders mit Feldmarschall Kesselring, dem Hitler kurz zuvor den Oberbefehl über alle deutsche Truppen im Süden übertragen hatte, denunzierte Hofer alle am Abschluss der Kapitulation Beteiligten. Er behauptete sogar, dass General Vietinghoff mit der Tiroler Widerstandsbewegung ein eigenmächtiges Abkommen getroffen hätte. Kesselring verbot, »jede Fühlungnahme mit dem Feind« und setzte

Vietinghoff samt dessen Stabschef ab. Beiden drohte er, die Angelegenheit Hitler zu übermitteln. Nach dessen Selbstmord stimmte Kesselring der Kapitulation schließlich in der Früh des 2. Mai zu, Vietinghoff setzte er wieder als seinen Vertreter als Oberbefehlshaber Südwest ein.³⁵⁹

Die Bemühungen von Kaltenbrunner, mit dem amerikanischen Geheimdienst in ernsthafte Verhandlungen zu treten, scheiterten.³⁶⁰ Gauleiter Hofer schien ohne Einfluss zu bleiben. Da kam ihm mit der Enttarnung und Verhaftung von Fred Mayer als amerikanischer Agent der Zufall zugute.³⁶¹ Gauleiter Hofer beauftragte den Innsbrucker Kreisleiter Max Primbs am 26. April, Mayer zu ihm auf den Lachhof zu bringen. Mit Hilfe von Mayer hoffte Hofer, einen Kontakt zu den Amerikanern herstellen zu können. Er gab vor, zu Kapitulationsverhandlungen bereit zu sein und spielte auf Zeit. Zu diesem Zeitpunkt wartete Hofer noch auf die Ergebnisse der Gespräche zwischen Wolff und dem amerikanischen Geheimdienst, die schließlich anders verliefen, als der Gauleiter erhofft hatte.³⁶² Immer wenn die Lage unübersichtlich war und er vor einem strategischen Dilemma stand, weigerte sich der Machtmensch Franz Hofer wohlüberlegt, klare Entscheidungen zu treffen. An diesem 26. April ersuchte ihn General Feurstein, Bregenz und Feldkirch zur offenen Stadt zu erklären. Beide Kommunen waren mit tausenden Verletzten überfüllt. »Ich nahm Verbindung mit Hofer auf«, erinnert sich Feurstein, »bekam aber einen gewundenen Bescheid: ›Da komme ich in einen Gewissenskonflikt‹. Also nicht ja und nicht nein. Daraufhin gab ich das Ansuchen der Heeresgruppe weiter mit der dringenden Bitte um raschen Entscheid.«³⁶³ In der nächtlichen Besprechung mit Hofer und seinen Vertrauten erlebte Feurstein »nutzlose, peinliche lange Stunden«. Der Gauleiter haderte mit der aussichtslosen militärischen Lage, in der Runde waren Vorwürfe gegenüber der Wehrmacht zu vernehmen, die Stimmung war äußerst gedrückt, manche spuckten noch große Töne über einen »Kampf bis zum ›letzten Blutstropfen‹.«³⁶⁴

Der Gauleiter ertrug keine Widerrede. Mit ihm, so General Feurstein, »war nicht gut auszukommen. Er wollte in allem recht behalten.«³⁶⁵ Als Reichsverteidigungskommissar glaubte Hofer zu wissen, welche Verteidigungsmaßnahmen zielführend waren, Feurstein verbat sich dessen Einmischung in militärische Entscheidungen. Feursteins Schilderung der hoffnungslosen Kriegslage in Tirol versetzte Hofer in eine äußerst gereizte Stimmung. Wieder intrigierte Hofer, dieses Mal beim Oberkommando der Wehrmacht, und erreichte am 29. April prompt die Ablösung des Generals.³⁶⁶ Am 29. April rief Hofer Feurstein an, um ihn davon in Kenntnis zu setzen. Doch dadurch wurde

die militärische Situation noch chaotischer, als sie es ohnehin schon war. Der neuernannte Verteidigungskommandant für Nordtirol war General Jaschke, der zunächst gar nicht eingreifen konnte und am nächsten Tag Böhaimb als seine Vertretung bestimmte, ein paar Stunden später war General Hengl verantwortlich, am 1. Mai General Brandenberger, dann wieder Hengl, dann wieder Brandenberger. Die Kräfte, Innsbruck zu verteidigen, hatte keiner von ihnen. Feurstein sollte noch General Hilgemann verhaften, der angeblich eine Äußerung getätigt hatte, die auf eine Absicht, zu desertieren, schließen ließ. »Eine Psychose des Verrates« griff laut Feurstein um sich, »zur Aufstellung eines Kriegsgerichtes bedurfte es nur eines Wortes.«³⁶⁷

Am selben Tag, als Hofer die Entlassung Feuersteins betrieb, überschritten US-Verbände im Außerfern die Tiroler Grenze. Es drohten heftige Schlusskämpfe, die alle Zukunftspläne Hofers in Frage zu stellen drohten. In dieser Situation war Fred Mayer Hofers letzte Karte, die er ausspielen konnte, um doch noch mit der US-Armee in Kontakt treten zu können.³⁶⁸ Der Tiroler Widerstand versuchte, mit Hilfe von Mittelsmännern aus Partei, Verwaltung, Universität und Privatwirtschaft eine Unterredung mit Hofer zu erreichen. Eine friedliche Übergabe der Regierungsgeschäfte und Kapitulationsverhandlungen waren das Ziel. Das kam für den Gauleiter überhaupt nicht in Frage. Er verabscheute die Widerständler und traute ihnen nicht. Für ihn waren sie Verräter, die noch dazu während seiner gesamten Regierungszeit nie Bedeutung erlangt hatten. Sie waren ihm verhasst und sich ihnen zu ergeben, war keine Option, die er je in Betracht gezogen hätte.³⁶⁹ Hofer war auch nicht auf sie angewiesen, er bevorzugte Verhandlungen mit Fred Mayer. Die Amerikaner hatten ihm weitaus mehr für eine Zukunft nach dem Krieg zu bieten als die Angehörigen des Tiroler Widerstandes.

Auflösungserscheinungen

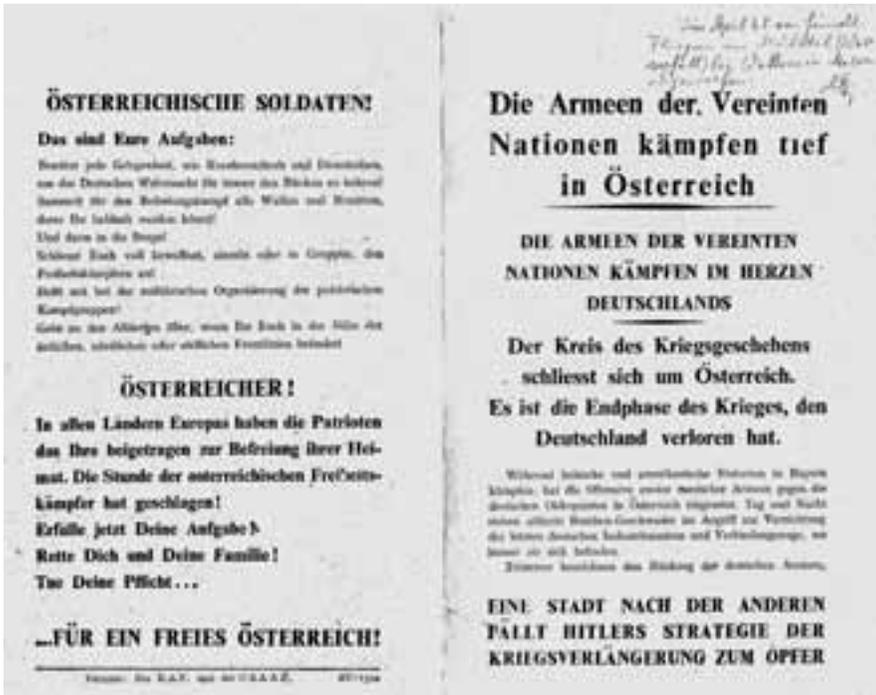
In den letzten Apriltagen des Jahres 1945 stellten Gruber und seine engsten Mitstreiter den Widerstand in Innsbruck neu auf. Einerseits weil Auflösungserscheinungen des NS-Regimes unübersehbar waren, andererseits weil die US-Truppen bereits die Tiroler Grenzen überschritten hatten. So entstand ein Machtvakuum, in dem auch eine kleine Gruppe wie die der Innsbrucker Widerständler zu Aktionen übergehen konnte. Der Vormarsch der amerikanischen Verbände erzeugte Panik, so Helmut Heuberger: »Eine allgemeine Bonzenflucht setzte ein, man verbrannte noch mehr als zuvor alle Akten, die

man erreichen konnte; die Geschäfte verschleuderten ihre Bestände, Magazine wurden gestürmt, kurz, die Stadt glich einem aufgestöberten Ameisenhaufen.«³⁷⁰ General Feurstein bemerkte, dass zivile Dienststellen bereits in der letzten Aprilwoche begannen, Akten zu vernichten.³⁷¹ Die Widerstandsgruppe *Post* hörte ein Telefonat Hofers ab, in dem er davon sprach, sich nicht mehr sicher zu fühlen, »weil sich der Gegner überall rühre«.³⁷² Am 1. Mai berichtete Ernst Kaltenbrunner nach seiner Unterredung mit Hofer Ende April in Innsbruck ans Führerhauptquartier, in Tirol herrsche eine schlechte Stimmung, Gauleiter Hofer brauche wegen des Zusammenbrechens der Italienfront »ständig Injektionen«, die Ernährungslage werde immer kritischer.³⁷³

An der Universität hatte die Absetzbewegung von Lehrenden und Studierenden bereits nach den Bombenangriffen Mitte Dezember 1944 eingesetzt. Rektor Klebelsberg klagte über die mangelnde Disziplin des Lehrkörpers. Am 1. Mai 1945 blieben die Hörer aus, nur einige wenige Prüflinge fanden sich noch ein. Die Parteiuniformen waren verschwunden, die Zwangsarbeitskräfte und Kriegsgefangenen, so der Rektor, arbeiteten nicht mehr, sie spannten aus: »Die Befehlsgewalt der Partei war erloschen.«³⁷⁴

Am Abend des 30. April hielt Gauleiter Hofer eine Rundfunkrede an seine »Landsleute nördlich und südlich des Brenners, westlich und östlich des Arlbergs«; angekündigt war sie für 18 Uhr 30. Seine Stimme klang weinerlich und predigerhaft in den Ohren von Helene Egger, deren Mann Sympathisant des Widerstandes war.³⁷⁵ Der übliche Verbalradikalismus Hofers fehlte zur Gänze, er blieb über weite Strecken vage, sprach von einer sich anbahnenden Entscheidung, »die den geplagten Völkern, vor allem aber dem deutschen Volk, den ersehnten Frieden bringt«. Der Gauleiter appellierte an die innere Geschlossenheit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, auf die Verwendung dieses ansonsten inflationär verwendeten Begriffs verzichtete er. Wie ein Kranker seine Krise meistert, indem er weiterhin dem Rat des Arztes folgt und die nötige Disziplin zur Gesundung aufbringt, so müssten sich nun die Männer und Frauen – nicht die Volksgenossen und Volksgenossinnen – in den anstehenden schweren Zeiten bewähren. Erst in einem späten Abschnitt seiner Ansprache wurde Hofer konkreter, von Aufopferung und einem Kampf bis zum Äußersten war aber keine Rede mehr; lediglich von Waffen, die nicht niedergelegt werden sollten, und das auch nur, um die Grenzen des Gaus zu verteidigen, keineswegs um im Landesinneren von Tirol und Vorarlberg Krieg zu führen. Der Gauleiter präsentierte sich in seiner Lieblingsrolle des Landesvaters, der geradezu vermittelnd

auftrat, und die geliebte Heimat mit ihren Menschen schützen wollte. Den Europa-Gedanken der NS-Propaganda nahm Hofer auf, jedoch ohne Feindbilder zu bemühen. Deutschland kam gar nicht mehr vor, es ging nun ausschließlich um die Heimat und um »Landsleute«. Hofer reinigte seine Rede von nationalsozialistischen Begrifflichkeiten. Die Bevölkerung informierte er über das Eindringen feindlicher »Spitzengruppen« in die Kreise Bregenz und Reutte: »Ein Friede in Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit ist aber nur möglich, wenn bis zu einem solchen Frieden die Waffen nicht aus der Hand gegeben werden und in den nicht feindbesetzten Gebieten völlige Ruhe und Ordnung herrschen. Wenn es gelingt, unsere Heimat in diesen entscheidenden Tagen frei von fremden Truppen zu halten, dann kann ihr vielleicht ein schweres Schicksal erspart bleiben, das sonst unabwendbar auch über unsere Heimat hereinbrechen würde. Entschlossenheit nach außen, Ruhe im Innern sind die Voraussetzungen dafür, daß unserer Heimat das Letzte erspart bleibt und daß wir unangetastet in unserer Ehre den Frauen und Kindern den Weg in eine bessere Zukunft und in ein glücklicheres Europa ebnen können.« Da



Flugblatt, massenweise bei Wattens im April 1945 von US-Flugzeugen abgeworfen (Sammlung Stefan Dietrich)

die NSDAP im Zerfall begriffen war, mahnte Hofer die »bewährten Parteigenossen und Parteigenossinnen« in milden Worten, ein Vorbild der Pflichterfüllung zu sein, Tirol in den Standschützen-Kampfgruppen zu verteidigen oder für Ordnung zu sorgen im eigenen Umfeld, der Liebe zur Heimat wegen. Führer und Reich blieben außen vor. Der Gauleiter drohte nicht, er appellierte in »historischer Stunde« an die Anständigkeit und an das Zusammengehörigkeitsgefühl der »Tiroler und Vorarlberger«. Damit rief er die Menschen indirekt wohl auf, sich vom Widerstand fernzuhalten. Fast klangen seine Worte wie eine Einladung: »In gemeinsamer Arbeit und vorbildlicher Haltung werden wir den Weg in eine bessere Zukunft gehen!«³⁷⁶

Gauleiter Hofer verstand es, die Richtung, die er eingeschlagen hatte, konsequent weiterzuverfolgen. Den nationalsozialistischen Endkampf im Gau selbst hatte er nie beabsichtigt, je mehr dieser Gestalt annahm, umso weniger kam er für Hofer in Frage. Hofer wollte nicht nur sich und seine Familie retten, er glaubte unrealistischer Weise sogar daran, weiterhin eine politische Rolle spielen zu können. Der Gauleiter überschätzte seine Bedeutung für die US-Interessen. Seine Treue zu Hitler hatte er jedenfalls am 30. April aufgegeben. Wie die anderen Gauleiter verdankte er ihm seine gesamte Machtfülle. Da Hitler aber nicht mehr in der Lage war, Hofers Stellung zu sichern, verblasste auch seine Loyalität. In den Untergang folgen, wollte der Gauleiter seinem Führer nicht. Diese Haltung teilte er mit seinen Parteikollegen. Nur zwei von dreiundvierzig amtierenden Gauleitern starben kämpfend auf ihrem Posten.³⁷⁷ Hofers Leistung war, dass er seine Strategie weiterverfolgte, ohne sich in der Rede zu gefährden oder gar mit dem Regime offen zu brechen. Sein lauer Aufruf, die Waffen weiterhin in der Hand zu behalten, genügte, um nicht in den Geruch eines Verräters zu geraten, und bewahrte ihn davor, als nationalsozialistischer Hardliner zu gelten, mit dem man nicht verhandeln konnte. Vorsichtig zu sein, war auch am frühen Abend des 30. April ein Gebot der Stunde, der Tod Hitlers war Hofer noch nicht bekannt, eine SS-Panzergrenadierdivision stand im Achenal, verschiedene SS-Verbände lagerten an mehreren Orten und General Kesselring hatte noch am Vortag ausdrücklich jeglichen Kontakt zu Alliierten verboten. Dass US-Einheiten den Boden in Vorarlberg und Tirol betreten hatten, gab Hofer in seiner Ansprache selbst an, von ihren Stellungen an der bayrischen Grenze kurz vor Scharnitz wusste er ebenso wie von der bevorstehenden Kapitulation der Heeresgruppe C in Italien. Die völlig hoffnungslose politisch-militärische Lage leitete das Verhalten des Gauleiters. Hofer hatte seine Rede nach allen Seiten hin gut austariert.

Für den Widerstand war es nun höchste Zeit zu handeln, die Schwäche des NS-Regimes und die US-Truppen, die Innsbruck immer näherkamen, erlaubten dies. Gruber ging daher mit seinen Männern nach einer nächtlichen Besprechung am 1. Mai zu bewaffneten Aktionen über. In der Früh brachten Hauptmann Guido Todescini und der Truppenarzt des Gebirgsjäger-Ersatzbataillons 136 Emil Eckl mit zwei Angehörigen einer katholischen Studentengruppe die Klosterkaserne unter ihre Kontrolle. Im Hotel Cafe München stempelten zwei junge Frauen 1.500 Armbinden mit der Aufschrift »Österr. Widerstandsbewegung« ab.³⁷⁸

Die Zahl der Aktiven blieb aber gering, es waren weniger als hundert Menschen, die sich beteiligten. Am 1. Mai herrschte in Innsbruck ein ungewöhnliches Schneegestöber, Helmut Heuberger radelte von Gruppenführer zu Gruppenführer, »erlebte aber so manche Frustration«. Die Widerstandszirkel stellten sich als weit kleiner heraus als gedacht, die Angaben zur Gruppengröße waren meist weit übertrieben worden, einzelne existierten gar nicht wirklich. »Es war freilich ein enttäuschend kleines, wenn auch sehr entschlossenes Häuflein«, stellte Heuberger fest.³⁷⁹ Die Widerstandsgruppe in der Post- und Telegrafendirektion war bedeutend, sie hörte die Telefonate der Wehrmachtsvermittlung und der Gauleitung zum Wehrmachtsstab auf der Hungerburg und zum Fernamt ab, zudem störte sie die Kommunikationswege. Doch auch sie konnte auf nicht mehr als zwanzig zuverlässige Personen zurückgreifen. Immerhin lief der Verwalter des Waffenlagers im Postschutz über, ein Teil des Zirkels war deshalb mit leichtem Kriegsgeschütz ausgerüstet.³⁸⁰

Gestapo-Männer verhörten, folterten und exekutierten bis Kriegsende. Doch auch sie bereiteten sich auf keinen militärischen Kampf vor und verzichteten auf eine Schlussabrechnung mit ihren Gegnern, auch wenn ihr Hass auf die Angehörigen des Widerstandes groß war. Da die US-Truppen vor dem Einmarsch in Innsbruck standen, wollte sich kaum einer der Gestapo-Leute mehr in Massenmorde verstricken und in der Nähe des Tatortes gefangen nehmen lassen. Eine Liste mit Personen, die im Lager Reichenau standrechtlich verurteilt und hingerichtet werden sollten, war vorbereitet, die Exekutionen wurden aber nicht mehr durchgeführt. Die Behauptung von Gestapochef Max Nedwed nach dem Krieg vor Gericht, der Leiter des Sicherheitsdienstes der SS in Innsbruck Christoph Gontard und Kreisleiter Primbs hätten im Auftrag von Gauleiter Hofer die Erschießung von Dutzenden Angehörigen des Widerstandes gefordert, die Rede war von etwa hundert Inhaftierten, scheint wenig glaubwürdig. Hofer war viel zu gewieft,

die Verantwortung für ein derartiges Großverbrechen zu übernehmen, noch dazu am Kriegsende, wo er seine persönliche und politische Zukunft sichern wollte. Für Hofer wie Primbs verdienten diese Männer zwar den Tod und die beiden mochten ihren eingegengten Handlungsspielraum mit Blick auf die Kriegslage bedauert haben. Doch jeder Versuch der Kontaktaufnahme zum US-Hauptquartier, den die beiden über Fred Mayer anstrebten, wäre sinnlos geworden, hätten sie zuletzt noch auf Massenmord gedrängt. Schlüssiger ist die Aussage von Kreisleiter Primbs, er, Hofer und dessen rechte Hand, Gauinspekteur Klaus Mahnert, hätten es als »Wahnsinn« angesehen, »in letzter Minute noch ein Blutbad anzurichten«.³⁸¹

Fred Mayer dürfte vom Gefängnis der Gestapo in das Lager Reichenau überstellt und dort vermutlich am 27. April entlassen worden sein. Alle Versuche Hofers, mit den US-Truppen in Verhandlungen zu treten, waren gescheitert. Der Gauleiter hatte kaum mehr Optionen, also holte er Fred Mayer, um mit dessen Vermittlung mit US-amerikanischen Stellen Botschaften austauschen zu können. Der bevorstehende Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft zeichnete sich in der Terrorzentrale ab. Gestapochef Max Nedwed traf spätestens seit 25. April Vorbereitungen zur Flucht seiner Männer. Auch sie beabsichtigten nicht, als Helden des Nationalsozialismus zu sterben, obwohl bei einem Teil von ihnen die Loyalität zu Hitler noch vorhanden war. Nedwed ließ Gehaltsvorschüsse auszahlen, er selbst sicherte sich eine schöne Summe Geld, ein großer Teil davon stammte aus dem Besitz des Mordopfers Robert Moser.³⁸² Nach einer letzten Dienstbesprechung am 1. Mai setzten sich die Angehörigen der Gestapo und des Sicherheitsdienstes der SS Zug um Zug ab.³⁸³ Am 3. Mai desertierte die Innsbrucker Gestapo endgültig. Ein Autokonvoi machte sich auf, die Gauhauptstadt zu verlassen, um sich Richtung Kitzbühel durchzuschlagen, dort löste sich die Gruppe der Staatsterroristen auf und tauchte unter. Der letzte Gestapochef Nedwed ebenso wie einer seiner Vorgänger, Werner Hilliges.³⁸⁴

Nach Darstellung von Fred Mayer informierte er die verhafteten Angehörigen des Widerstandes im Lager Reichenau, dass sie nicht mehr um ihr Leben fürchten mussten und kurz vor ihrer Entlassung standen, Gauleiter Hofer habe ihm dies zugesichert.³⁸⁵ Oskar Görz reklamierte die Befreiung dieser Häftlinge für sich. Er habe am 29. April zwei Gestapo-Beamte, Oberhammer und Riedhard, in der Reichenau überzeugen können, sich dem Widerstand anzuschließen. Sie hätten ihm am nächsten Tag eine Häftlingsliste überreicht und dank seiner Initiative konnten viele Leben gerettet werden.³⁸⁶ Tatsache ist, am 2. Mai kamen dutzende Gefangene frei: Mitglie-

Innsbrucker Nachrichten

Bezirksamtliches Organ der NSDAP, Gau Tirol-Dorland
mit amtlichen Mitteilungen des Bezirkes und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Dorland

Nummer 122

Mittwoch, den 2. Mai 1945

92. Jahrgang

Unser Führer in Berlin gefallen

Nach dem Führerbeschluss vom 1. Mai, unser Führer Adolf Hitler ist heute nachmittag in seinem Arbeitszimmer in der Reichskanzlei, bei dem letzten Wortgeprache mit dem Reichspräsidenten Lönning, für Deutschland gefallen.

Am 24. April hat der Führer des Reichspräsidenten Wahl zu seinem Nachfolger ernannt.
Der Reichspräsident ist der Nachfolger bei Hitler.

LICHTSPIELTHEATER

Kammerlichtspiele eröffnet. Zieherr: „Landstreichler.“
Laurin: „Die falsche Braut.“ 15, 17.30, 20 Uhr.
Triumph: „Liebesgeschichten.“ 15.45, 18.15, 20.30 Uhr.
Löwen: „Akrobat — sch558m.“
Zentral: „Komm zu mir zurück.“
Solbad Hall: „Menschen vom Varieté.“ 20 Uhr.



für Führer, Volk und Vaterland starben:

FORTUNAT AMOR, Obergefreiter, Uhrmachermeister in Zell am Ziller, Träger des KVK. 2. Kl. mit Schwertern, im Alter von 38 Jahren im Norden der Westfront. — Maria Amor als Gattin mit Kindern, die Eltern, die Geschwister und alle Verwandten. 33849

Feldwebel **HERBERT BERANEK**, Inhaber des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und der Ostmedaille, starb in treuer Pflichterfüllung am 29. März 1945 in Oberschlesien an den Folgen seiner schweren Verwundung im Alter von 26 Jahren. — Hauptmann Dominik und Maria Beranek als Eltern, die Geschwister und alle Verwandten. — Solbad Hall, im April 1945. 14591

Leutnant **ALOIS HAUSBERGER**, Aufk. Erst.-Abt. eines Gebirgsjägerregiments, am 24. März 1945 im Südosten im Kampfe gegen bolschewistische Barden im Alter von 22 Jahren. — Witwe Anna Hausberger als Mutter und alle Verwandten. — Innsbruck, im Mai 1945. 14621

Dr. **FRITZ KNOFLACH**, Assistenzarzt einer Panzer Einheit, Träger des E. K. 1. und 2. Kl., im Alter von 32 Jahren am 16. März 1945 im Süden der Westfront. Dr. Hilde Knoflach als Gattin mit Töchterchen, die Eltern und alle Verwandten. — Gries am Brenner, im Mai 1945. 14622

Am Abend des 1. Mai konnten sich die Menschen noch bei Lustspielen, Operettenfilmen oder Liebesgeschichten amüsieren. Als sie am nächsten Morgen aufwachten, erfuhren sie vom Tod Hitlers. Sein Selbstmord, mit dem er sich aus der Verantwortung stahl, wurde als Heldenmärchen inszeniert. Die Parteizeitung meldete an diesem Tag, dass Fortunat Amor aus Zell am Ziller, Herbert Beranek aus Hall, Alois Hausberger aus Innsbruck und Fritz Knoflach aus Gries am Brenner gefallen waren. Nun für einen toten Führer, ein auseinanderbrechendes Volk und ein weitgehend zerstörtes und auf die Größe einer Stecknadel geschrumpftes Vaterland. (Mitte: Kinoprogramm Innsbruck und Hall, IN, 1.5.1945, 2; unten: IN, 2.5.1945, 2)

der des Widerstandes und die ihm zugerechneten Angehörigen von Polizei, Wehrmacht und Gestapo. Die übrigen Häftlinge, meist ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, übergab Lagerleiter Schott am 3. Mai den amerikanischen Verbänden.³⁸⁷

Erst unter all diesen Erscheinungen des Zerfalls des NS-Machtapparats konnten Gruber und seine Leute im letzten Augenblick noch in Erscheinung treten. Am 1. Mai organisierte Sackenheim mit zwei seiner Männer zwanzig sowjetische Kriegsgefangene, die er in die Klosterkaserne brachte. Begeistert, am Widerstand der letzten Stunden mitzumachen, waren sie nicht.³⁸⁸ Weitere Aktionen folgten am nächsten Tag. Doch zuvor, am Abend des 1. Mai, verkündete das Radio den Tod von Adolf Hitler. Anton Mörl, Tiroler Sicherheitsdirektor vor 1938, schien, als ob alles aufatmen würde. Die Reaktionen außerhalb des Kreises engagierter Nationalsozialisten waren gering, die meisten hatten andere Sorgen.³⁸⁹ Die Nachricht nahmen viele positiv auf, mit Hitlers Tod schien das größte Hindernis für einen baldigen Frieden beseitigt. In Telfs standen die Menschen am 2. Mai den ganzen Tag in langen Schlangen vor den Läden und Magazinen, um noch Lebensmittel und Kleidung zu ergattern, die Kunde, der Führer sei gefallen, machte wenig Eindruck und weckte kaum Emotionen.³⁹⁰

Innsbruck bombardieren?

Seit 29. oder 30. April führte Hofer im Gauhaus Gespräche mit Fred Mayer und lotete seine Möglichkeiten aus. Am 1. Mai durchbrachen die US-Verbände die Scharnitzer Klause und waren auf dem Weg nach Reith und zum Zirler Berg, wo die Wehrmacht die letzten militärischen Hindernisse vor Innsbruck errichtet hatte. Am Fernpass tobten heftige Kämpfe. Oberstleutnant Bertram Heinzle, Stadtkommandant von Innsbruck, bekam am 2. Mai um elf Uhr den Anruf des Nachrichtenoffiziers der 103. US-Infanteriedivision. Major Bland West drohte mit der Bombardierung Innsbrucks, wenn die Stadt noch verteidigt werden würde. Sein Ultimatum war auf vier Stunden begrenzt. Unter Berufung auf Informationen von Stadtkommandant Heinzle stellte General Feurstein den Ablauf der Ereignisse so dar: Heinzle erreichte Böhaimb nicht und wandte sich an Hofer. Der Gauleiter wollte jedoch keine eigenverantwortliche Entscheidung treffen. Schließlich konnte Böhaimb informiert werden und nach gemeinsamer Beratung mit Hofer wurde Major Müller als Parlamentär zu den amerikanischen Stellun-

gen nach Mittenwald entsandt. Der Gauleiter hielt eine weitere Ansprache im Radio, in der er den Verzicht auf eine Verteidigung Innsbrucks verkündete. Bei seiner Rückkehr brachte Major Müller mit Major Bland West und Captain Ernest H. Brown zwei amerikanische Offiziere mit, die er zu Böhaimb auf die Hungerburg für weitere Verhandlungen zur Übergabe der Stadt führte.³⁹¹

Nachdem der Gauleiter über das Ultimatum der US-Armee informiert worden war und Böhaimb ihn darüber verständigt hatte, dass militärisch gesehen jede weitere Verteidigung Innsbrucks über Reith und den Zirler Berg hinaus aussichtslos sei, kündigte er für 14 Uhr eine Radiorede an. Es war sozusagen seine öffentliche Antwort auf das Ultimatum in seiner Funktion als Reichsverteidigungskommissar. Am Lachhof saß Fred Mayer mit seinem Funker Hans Wijnberg und traf letzte Absprachen mit Hofer für eine Kontaktaufnahme mit der 103. US-Infanterie-Division.³⁹² Laut Mayer hatte der Gauleiter eine Radioansprache vorbereitet, die einem Aufruf zu einem letzten Gefecht gleichkam. Es sei ihm gelungen, Hofer umzustimmen, als die persönliche Sicherheit und Zukunft des Gauleiters samt seiner Familie zur Sprache kam. Dieser Darstellung mangelt es an Schlüssigkeit. Es scheint wenig logisch, dass Hofer in seiner Radiorede am 30. April Radikalität vermissen ließ und keinen Kampf innerhalb des Gaues ankündigte, zwei Tage später aber den finalen Schlusskampf ausrufen wollte: Als Hitler tot war, die Kapitulation der Heeresgruppe C in Italien zum Zeitpunkt Hofers Radiorede in Kraft trat, die US-Armee wenige Kilometer vor Innsbruck stand und eine Bombardierung Innsbrucks androhte, während keine nennenswerten Kräfte zur Verteidigung existierten. Hofers Vorgehen zeichnete sich stets dadurch aus, dass er in komplexen Situationen vorsichtig war, nie ohne Rückversicherung handelte und eindeutige Positionierungen vermied, die ihm eventuell schaden konnten. Der Gauleiter musste wohl kaum sein Redemanuskript wegen einer Intervention von Mayer so verändern, dass er auf eine letzte blutige Schlacht verzichtete. Er war weder einem plötzlichen Gesinnungswandel unterworfen, noch handelte er wie ein Chamäleon. Hofers Handeln zu Kriegsende und seine Rede vom 2. Mai spiegeln sein taktisches Vermögen wider. Sie sind der konsequente Endpunkt einer Strategie, die der Gauleiter schon längere Zeit verfolgt hatte.³⁹³ Es war Hofers Plänen dienlich, Fred Mayer glauben zu lassen, dieser hätte auf ihn so eingewirkt, dass er den Text seiner Rede stark verändert habe. Genau in diesem Sinn informierte Mayer dann auch den amerikanischen Geheimdienst. Monate später, in amerikanischer Gefangenschaft, betonte Hofer nicht zufällig seine Zusammenarbeit

mit den Alliierten und führte die Absprachen mit Fred Mayer ins Feld. Sogar seine Rundfunkreden sei er mit ihm durchgegangen.³⁹⁴ Hofer war jedenfalls, so Mayer, bereit, ein Kapitulationsangebot zu unterbreiten, im Gegenzug erhielt er die Zusicherung, von Mayer interniert zu werden und nach der Ankunft der US-Truppen im Hausarrest bleiben zu können. Der US-Agent bestätigte den Deal mit seinem Ehrenwort als Offizier, daraufhin bekräftigte Hofer seine Bereitschaft, Innsbruck zur offenen Stadt zu erklären. Eine offene Stadt darf nach der Haager Landkriegsordnung weder beschossen noch angegriffen, sondern nur besetzt werden. Schließlich kamen die beiden überein, diese Vereinbarung den amerikanischen Linien zu übermitteln, eine Aufgabe, die Fred Mayer durchführen sollte.³⁹⁵

Es passt zu Hofer, dass er es vermied, sich öffentlich unmissverständlich festzulegen, er nahm den Passus der offenen Stadt nicht in seine Radioansprache auf. Seine Zusage an Mayer war als interne Botschaft für das US-Hauptquartier gedacht.

Hofers letzte Rede

Gauleiter Hofer hielt seine Radiorede an die »Tiroler und Vorarlberger« um 14 Uhr 20, wenige Minuten zuvor war der Waffenstillstand zwischen der Heeresgruppe C und den nach Tirol vorrückenden Alliierten in Kraft getreten. Er erinnerte an seine letzte Rundfunkansprache, in der er zur Fortsetzung des Kampfes nur einen Sinn gesehen habe: Wenn »der Gegner« an der Landesgrenze gestoppt werden könne. Hofer verkündete, die Sprengung der städtischen Brücken verboten zu haben, kriegerische Handlungen werde es keine mehr geben: »In Innsbruck selbst wird es also unsererseits zu Kampfhandlungen nicht kommen!« Das Wort Kapitulation nahm er nicht in den Mund, dafür fügte er hinzu: »Umso zäher aber wollen wir uns in die Berge krallen.« Alles sei vorgesorgt, »um den Gegner von heute von dem Kern unseres Landes im Gebirge abzuhalten.«³⁹⁶

Hofers Rede berücksichtigte die Faktenlage und seine Interessen für die Nachkriegszeit. Hitler war tot und damit die Voraussetzung für Verhandlungen mit den Westalliierten geschaffen. General Brandenberger hatte am 1. Mai der Rumpftruppe der 24. Armee (AOK 24) befohlen, Vorarlberg am schnellsten Weg zu räumen und sich in den Raum Landeck zurückzuziehen. Einen Durchmarsch der US-Verbände nach Innsbruck, wenn sie es darauf anlegten, hielt er bereits an diesem Tag nur für eine Frage von Stun-

den. Auch den Brenner würden die US-Verbände in Kürze erreichen. Scharnitz war bereits überwunden, die Stellungen am Fernpass, bei Reith und Zirl standen vor dem Fall. General Brandenberger hatte mit den traurigen Resten seiner 19. Armee den Tiroler Raum vom Arlberg bis zur Scharnitzer Klause zu verteidigen. Da er dazu nicht in der Lage war, hatte er im Vorhinein erklärt, Innsbruck mit einem großen Teil des Inntals aussparen zu müssen und seine Truppen nur noch dort kämpfen zu lassen, wo die Alliierten angriffen.³⁹⁷ Generalmajor Böhaimb, zuständig für die Verteidigung Innsbrucks, hatte Hofer informiert, dass er dazu nicht imstande war, ihm fehlten Truppen und Ausrüstung.

Die aus dem US-Hauptquartier angedrohte Bombardierung der Gauhauptstadt wollten beide abwenden. Es gab also genügend objektive Gründe für den Gauleiter, Kampfhandlungen in Innsbruck eine Absage zu erteilen und keine Infrastruktur mehr zu zerstören. Böhaimb und General Brandenberger teilten diese Haltung.

Hofer ging auch am 2. Mai kein unnötiges Risiko ein. Deshalb behauptete er, dass die Alliierten vom Kern Tirols abgehalten würden und man sich in die Berge krallen. Seine Botschaft war klar: Innsbruck werde nicht verteidigt, doch der Krieg war noch nicht zu Ende, anderenorts würde weitergekämpft. Hofer war zwar Reichsverteidigungskommissar, die Befehlsgewalt, eine offizielle Kapitulation Innsbrucks oder gar Tirols zu verkünden und zu unterschreiben, hatte er nicht. Dies stand General Brandenberger und Generalfeldmarschall Kesselring zu. General Brandenberger war nicht nur stellvertretender Oberbefehlshaber der 19. Armee, die bekanntlich den Tiroler Raum vom Arlberg bis zur Scharnitzer Klause verteidigen sollte. Am Nachmittag des 1. Mai war es wieder einmal zu einem Wechsel der Befehlsverhältnisse gekommen und die Divisionsgruppe Innsbruck-Nord unter der operativen Führung von Böhaimb unterstand fortan der 19. Armee.



Franz Hofer, Gauleiter, Reichsstatthalter, Reichsverteidigungskommissar und Oberster Kommissar der Provinzen Bozen, Trient und Belluno. Porträt des Tiroler Malers Thomas Riss 1941, der auch ein Bildnis von Adolf Hitler als Feldherr anfertigte. (Fotograf: Richard Müller; Stadtarchiv Innsbruck)

General Brandenberger war am 2. Mai bereit, Kapitulationsverhandlungen für die 19. Armee einzuleiten. Er fragte Kesselring an, der auch nach dem Tod Hitlers die militärische Befehlskette einhielt und deshalb Hitlers Nachfolger, Großadmiral Karl Dönitz, um Erlaubnis ersuchte. Zum Zeitpunkt der Kapitulationsverhandlungen hatte die 19. Armee mit der ihr unterstellten 24. Armee nicht mehr als 2.000 Soldaten, sechs Kanonen und zehn Flak-Geschütze.³⁹⁸

Die Reaktion auf Hofers Rede zeigte, wie ratsam es war, in den verworrenen Verhältnissen Vorsicht walten zu lassen. Generalfeldmarschall Kesselring legte Wert darauf, bis zuletzt der unbestrittene Oberbefehlshaber zu sein. Er rief Hofer sofort an und stellte ihn nach der Rundfunkansprache heftig zur Rede. Er verbat sich jedes Eingreifen in militärische Belange, die 19. Armee wies er an, ihre weiteren militärischen Entscheidungen unabhängig von Interventionen Hofers zu treffen. Der Gauleiter hatte die Lage richtig eingeschätzt, nicht eigenmächtig ohne formale Zuständigkeit eine Kapitulation zu verkünden und vage darauf zu verweisen, dass der Krieg außerhalb von Innsbruck weiterging. Dies hielt die Gefahr gering, ihn als Verräter einstufen zu können und Konsequenzen fürchten zu müssen. Die öffentliche Ankündigung einer kampflosen Übergabe Innsbrucks hätte ein Wagnis bedeutet. SS-Einheiten waren in Tirol noch reichlich vorhanden und General von Hengstler, zuständig im Bereich der 1. Armee östlich von Innsbruck, war ein von Hitler hochgeschätzter NS-Fanatiker, bereit zum Kampf bis zum letzten Mann, und Vertreter nationalsozialistischer Kriegsführung. Eine Zeitlang war er als Nachfolger von Ferdinand Schörner ab Mitte Mai 1944 Chef des NS-Führungsstabs im Oberkommando des Heeres gewesen, einer Schnittstelle zwischen Partei und Wehrmacht, um Offiziere und Unteroffiziere nationalsozialistisch auszurichten. Im Kompetenzdurcheinander war er zwischen dem 29. April und 1. Mai formal sogar für die Verteidigung Innsbrucks zuständig gewesen, ohne dass dies praxisrelevant werden konnte.³⁹⁹

Hofers Rede folgte zwar nicht der Regie von Fred Mayer, dieser war aber für Hofer wichtig, weil der Gauleiter weder mit der Tiroler Widerstandsbewegung verhandeln, noch sich ihr ergeben wollte. Hofer hätte zwar die Alternative gehabt, mit den Aufständischen in Kontakt zu treten. Vorstöße gab es von der Gruppe um Gruber genügend, über Reut-Nicolussi, den Wirtschaftsprofiteur Oberbaurat Karl Innerebner, Unirektor Raimund Klebelsberg, Gauwirtschaftsberater Hans Georg Bilgeri und Regierungsdirektor Anton Schuler, der als altgedienter Nationalsozialist und hoher NS-Beamter noch im allerletzten Augenblick die Seiten gewechselt hatte. Der Gauleiter

lehnte aber alle derartigen Versuche kategorisch ab.⁴⁰⁰ Er fürchtete die Rache der Widerstandsbewegung, doch noch mehr verachtete er sie. Und was hätten die Repräsentanten des Widerstandes, die er nicht einmal kannte, schon zu bieten gehabt? Eine Übergabe an sie war eine Schmach; sie konnten zwar sein Überleben und das seiner Familie sichern, eine Zukunft eröffneten sie nicht. In diesem Fall war eine justizielle Verfolgung mit einer sehr langen Haftstrafe sicher, die Todesstrafe nicht ausgeschlossen.⁴⁰¹

Widerstand zwischen Vormarsch und Rückzug

Während die Widerstandsbewegung aktiv war, bis zum Abend des 2. Mai besetzten Heine, Anton Huber und Todescini mit Gefolgsleuten wie Winkler, Steiner und Eckl die Inn-Kaserne, die Prinz-Eugen-Kaserne und die Conrad-Kaserne,⁴⁰² ergriffen immer mehr nationalsozialistische Funktionäre die Flucht. Die prominentesten scharrrten sich um den Gauleiter auf dessen Landsitz. Kreisleiter Primbs fuhr einige Zeit nach der Rede Hofers mit den beiden US-Agenten Mayer und Wijnberg zum Gauhaus, das immer noch von Polizei und SS stark bewacht war. Gut ein Dutzend Spitzenfunktionäre beeilte sich in eines der drei verbliebenen Autos einzusteigen und mit Tempo dem Lachhof entgegenzusteuern. Sie hatten große Angst vor den Aufständischen, die überall in der Stadt aufzutauchen schienen, heißt es in einer amerikanischen Quelle.⁴⁰³ In Begleitung der US-Geheimdienstler fühlten sich die fliehenden Parteigenossen sicherer. Vor kurzem noch hatten sie sich unter Androhung härtester Strafen überboten, Jungen und Alten, Frauen und Männern, Soldaten und Standschützen höchste Opferbereitschaft abzuverlangen.

Die Angehörigen des Widerstandes führten inzwischen zahlreiche Festnahmen durch. Oberstleutnant Bertram Heinzle kam ebenso in der Klosterkaserne in Haft wie der Wehrmachtstab, den Heine, Huber und Leutnant Prida auf der Hungerburg im Hotel Mariabrunn aushoben. Sie überraschten Generalmajor Johannes Böhaimb und jeweils rund zwanzig Offiziere der Wehrmacht und SS beim Abendessen. Insgesamt verhaftete der Widerstand handstreichartig an die siebzig Männer. Anwesend waren zwei US-amerikanische Militärangehörige, Major Bland West und Captain Ernest H. Brown. Böhaimb hatte wie erwähnt in Absprache mit Hofer einen Mann zur Basis der US-Truppen entsandt, um auf das Ultimatum einer Bombardierung Innsbrucks zu reagieren und die Bereitschaft zu bekunden, die Übergabebedingungen zu erörtern.⁴⁰⁴ In bisherigen Darstellungen wird betont, dass

Major Bland West wegen der Festnahmen kein Gegenüber mehr hatte, das ihm die Stadt Innsbruck offiziell mit einer förmlichen Kapitulation übergeben hätte können. Unklar ist bei dieser Interpretation, warum die Festnahme Böhaimbs durch die Aufständischen eine derartige Unterschriftsleistung verhindert haben sollte. Der Generalmajor hätte die Vertreter der Widerstandsbewegung darauf aufmerksam machen können, dass er gerade dabei war, Major West die Kapitulationsurkunde auszuhändigen, und der Widerstand hätte somit sein Ziel erreicht. Die Ausführungen des Historikers Michael Gehler geben darüber plausibel Auskunft. Böhaimb wollte zwar die Bereitschaft zur Kapitulation bekunden und darüber informieren, dass weder Wille noch Fähigkeit vorhanden waren, Innsbruck militärisch zu verteidigen. Er lehnte es aber, so wie Reichskommissar Hofer, ab, sich womöglich zu kompromittieren, indem er eine Kapitulation unterzeichnete. Böhaimb wollte sich nicht zu weit aus dem Fenster lehnen und Verantwortung übernehmen. Daher verwies er, ganz Militär, darauf, nicht die formale Befugnis zu haben, eine Übergabe Innsbrucks zu unterschreiben.⁴⁰⁵

Der Widerstand überstellte die beiden amerikanischen Parlamentäre in die Klosterkaserne, besprach sich dort mit ihnen und brachte sie sicher zu ihren Linien:⁴⁰⁶ damit sie über die Lage in Innsbruck informieren konnten und die US-Truppen rasch vorwärtsrückten, um dem bedrängten Wider-



US-Soldaten auf dem Weg nach Zirl und beim Verlassen des Dorfes, um nach Innsbruck weiterzumarschieren. Aus den Häusern hängen weiße Fahnen. (Fotos: Mueller/Turk: Report after action, 140f.)⁴⁰⁷

stand zu Hilfe zu eilen. Der Rückzug von Böhaimb mit seinem Stab auf die Hungerburg führte den amerikanischen Parlamentären deutlich vor Augen, dass die Verteidigungskräfte der Gauhauptstadt bereits ihren »inoffiziellen Frieden«⁴⁰⁸ geschlossen hatten. Dass sich auch die SS-Offiziere beim gemeinsamen Abendessen mit ihnen von den Aufständischen widerstandslos festnehmen hatten lassen, verdeutlichte den amerikanischen Verhandlern: In Innsbruck gab es keine maßgebliche Befehlsgewalt mehr, die willens oder imstande war, koordiniert einen Endkampf um die Gauhauptstadt zu führen. Kampfhandlungen gegen die US-Armee waren weiterhin sehr wohl möglich, wenngleich eher als Einzelaktionen und weniger eingebettet in einer Gesamtorganisation. Es ist anzunehmen, dass Böhaimb die amerikanischen Offiziere über die wenigen verbliebenen deutschen Stellungen in und um Innsbruck aufklärte, die kaum mehr Personal hatten, schwaches Kriegsgeschütz und geringe Motivation, abgesehen von ein paar Dutzend Fanatikern.⁴⁰⁹

Warum drängte der Widerstand, von Leutnant Steiner treffend als zusammengewürfelter Haufen beschrieben,⁴¹⁰ die amerikanischen Parlamentäre, dass die US-Verbände möglichst rasch nach Innsbruck vorstießen? In der Nacht hatte er einen herben Rückschlag erlitten, seine militärische Schwäche wurde offensichtlich. Als sich Gerüchte verdichteten, starke SS-Verbände wären im Anmarsch, räumten die Widerständler die Inn-Kaserne. Major Paar hatte Gendarmierieoberst Josef Albert arretiert, SS-Männer enthafteten ihn wieder und nahmen einige der Aufständischen in die Mangel. Doch das war nicht alles. Zdenko Paumgarten, der militärische Anführer des Widerstandes, ordnete eigenmächtig den Abzug aus der Klosterkaserne an. Die zurückgelassenen Gefangenen bewachten nur mehr drei Unentwegte. Paumgarten führte seine Leute ins Militärlager Rum, in dessen Nähe sich tatsächlich SS-Einheiten aufhielten. Das Gefecht verlief zwar glimpflich, doch unter Paumgartens schwacher Führung artete der Rückzug in eine ungeordnete Flucht aus. So gingen dem Widerstand Männer verloren und viele Waffen. Wären wirklich starke SS-Verbände nach Innsbruck marschiert, der Aufstand hätte ein schnelles Ende gefunden. Die SS blieb aber in ihren Stellungen in Hall und Mühlau. Nicht nur die Widerständler waren in Panik, auch die Repräsentanten des Regimes. Die meisten Parteifunktionäre und Regierungsvertreter, die sich bis zum Abend dieses 2. Mai im Gauhaus aufhielten und nicht schon am Nachmittag Reißaus genommen hatten, verließen nun das Herrschaftsgebäude in aller Hast.⁴¹¹

Laut Gruber soll Ludwig Steiner die amerikanischen Parlamentäre zu ihren Stellungen geleitet haben und um drei Uhr in der Früh des 3. Mai

nach Innsbruck zurückgekehrt sein.⁴¹² Steiner erwähnt dies nicht.⁴¹³ Seinen Angaben nach fuhr er am 3. Mai um ein Uhr morgens mit zwei Begleitern nach Zirl, um dort mit Hilfe eines Vertrauensmannes zu den US-Truppen zu gelangen. Er sollte über die Erfolge des Widerstands berichten, aber auch von den Gefahren, die von aus Italien rückflutenden Wehrmachtssoldaten ausgehen konnten, und der Möglichkeit eines Gegenangriffs von SS-Einheiten. Hauptzweck seines Durchbruchs zu den US-Truppen war, auf ein rasches Vorrücken zu pochen. Mit den Amerikanern konnte Steiner nicht in direkten Kontakt treten, wegen der schlechten Wetterlage und wegen des Verbindungsmannes, der nicht auffindbar war. Daher blieb er in Zirl, wo sich immer mehr Soldaten absetzten. Er konnte ein paar Dutzend Wehrmachtsangehörige überzeugen, aufzugeben, auch eine Sprengung oberhalb des Gschloßhäusls vermochte er zu verhindern. Erst um die Mittagszeit stieß Steiner zu den amerikanischen Truppen in Zirl, die bereits mehrere Stunden Gefechte hinter sich hatten.⁴¹⁴ In einer etwas abweichenden Version traf er in Leithen bei Reith auf die Cactus Division und zwar bereits um zehn Uhr vormittags. Steiner fuhr im Jeep von Major Bland West hinter den Panzern her, die noch eine halbe Stunde lang ins Feuer einer in Ranggen stationierten Flak-Batterie gerieten, bis sie in Zirl einmarschierten. Im Gebäude des Gendarmeriepostens besprach er inmitten einer Schar Kriegsberichterstatte mit Major West und weiteren Offizieren, unter ihnen der Dolmetsch Peter Randon, den weiteren Vormarsch nach Innsbruck und die Frage einer Gegenwehr der Wehrmacht.⁴¹⁵

In der Gauhauptstadt nutzte der Widerstand das Machtvakuum, das als Folge der Flucht von Partei, Regierung und Gestapo entstanden war. Um zehn Uhr ernannte Gruber statt des glücklosen Paumgarten den weit- aus fähigeren Major Heine zum neuen militärischen Kommandanten. Um 13 Uhr zwangen Gruber, Rudolf Junger, Winkler, Hradetzky und Schuler Polizeipräsident Hans Dornauer zu einem Treffen mit Gendarmerieoberst Josef Albert. Beide gaben auf und unterstellten sich den Aufständischen. Polizei und Gendarmerie waren nun in ihrer Hand, Junger und Winkler dirigierten sie. Kurz darauf nahmen die Widerständler den Sender Aldrans ohne Gegenwehr ein. Zuvor waren Würdigungen Hitlers zu vernehmen gewesen, immer noch die alte Tonart, hatte Helene Egger notiert. Um 14 Uhr besetzten Gruber, Heine, Hradetzky, Würthle, Reut-Nicolussi, Hüttenberger, Höflinger, Grünewald, Gamper, Zechner und Schuler kampfflos das leere Gauhaus. Dort hielten sich nur mehr eine Polizeiwache von sechs Mann auf und der Hausmeister.⁴¹⁶ Für Karl Gruber war es »ein sonderbares Gefühl, als



Leutnant Ludwig Steiner (r.) in Besprechung mit Major Bland West (Mitte) und dem Dolmetscher Lieutenant Peter Randon am Gendarmerieposten Zirl, 3.5.1945 (Foto: DÖW Wien)

wir die weiten leeren Räume durchschritten, zum ersten Mal seit 8 Jahren wieder eine österreichische Autorität, die von diesem Regierungsgebäude Besitz nahm.«⁴¹⁷

Die Verhaftung des Gauleiters

In der Zwischenzeit stimmte Gauleiter Hofer am Lachhof zu, sich mit seinen Getreuen von Fred Mayer internieren zu lassen. Hans Wijnberg kommandierte die Wache. Dann fuhr Mayer mit einem Chauffeur an Innsbruck vorbei nach Zirl, wo er gegen 14 Uhr eintraf. Steiner erinnert sich: »Mitten in die Besprechung kommt Kptn. Fred Mayer mit einem Wagen der Gauleitung und bringt die Nachricht, daß der Gauleiter kapitulieren will, allerdings mit der Einschränkung, daß er über Heeres- und SS-Verbände nicht verfügen darf.«⁴¹⁸ Major Bland West und Steiner fuhren mit Mayer und weiterer Begleitung um 16 Uhr von Zirl weg, mussten aber einen Umweg über Hatting und Kematen nehmen, bis sie schließlich gegen 18 Uhr am Lachhof ankamen.⁴¹⁹ Der US-Armee war daran gelegen, Teilkapitulationen von vielen

Befehlshabern unterschrieben zu bekommen. Gauleiter Hofer übergab nun Innsbruck den amerikanischen Truppen. Dies war zwar ein wichtiger, insgesamt aber nur mehr der symbolische Akt eines Mannes, der kaum jemandem mehr Befehle erteilen konnte. Eine Kapitulationsurkunde wollte Hofer selbst jetzt nicht unterschreiben. Er konnte darauf verweisen, nicht über die nötigen Kompetenzen gegenüber Armee und SS zu verfügen. Wehrmacht, Waffen-SS und Parteiorganisation hatten getrennte Befehlsstrukturen, auch wenn es Überschneidungen und unscharfe Abgrenzungen gab. Hofer konnte weder den SS-Einheiten, die in Tirol verstreut lagerten, Order erteilen, noch den Verbänden der 19. und 1. Armee. Die Standschützen, an deren Spitze er stand, hatten zu keinem Zeitpunkt des Krieges eine Bedeutung gehabt. Wer überhaupt eingerückt war, hatte längst aufgegeben, sich versteckt oder die Flucht ergriffen. Erst mit der Gefangennahme des Oberbefehlshabers der 19. Armee, General Erich Brandenberger, bekamen die Amerikaner die von ihm am Nachmittag des 5. Mai in Innsbruck unterfertigte offizielle



General Erich Brandenberger unterschreibt die bedingungslose Kapitulation der 19. Armee im Innsbrucker Gauhaus in Anwesenheit von US-Oberst Joseph L. Langevin (stehend), 5.5.1945. (Foto: National Archives and Records Administration, College Park)

Kapitulationsurkunde. Um 18 Uhr sollten alle Waffen schweigen.⁴²⁰ Es fehlte aber noch die 1. Armee. In München unterschrieb am selben Tag der General der Infanterie Friedrich Schulz, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe G, die Kapitulation. Sie trat am 6. Mai zu Mittag in Kraft und galt auch für die Wehrmachtseinheiten östlich von Innsbruck, die General von Hengl befehligte.

Angehörige der Widerstandsbewegung waren dem Gauleiter zuwider, für ihn waren sie ein Mob, in dessen Hände er nicht fallen wollte. Für sich und seinen Stab verlangte er daher ausdrücklich, weiterhin in amerikanischem Gewahrsam zu bleiben. Die Spionageabwehr CIC (Counter Intelligence Corps) der 103. US-Infanterie-Division verhaftete ihn am nächsten Tag. Offiziell wechselte er aus der Internierung von Fred Mayer. Major Bland West sagte schriftlich zu, was Mayer Hofer zugesichert hatte: eine faire Behandlung gemäß seinem militärischen Rang, den Regeln der Armee und der Anordnungen der Militärregierung. Am 5. Mai brachten die Militärbehörden Hofer zu dessen negativer Überraschung in ein Internierungslager nach Augsburg.⁴²¹

Die Machtübernahme der Widerstandsbewegung

Am späteren Nachmittag des 3. Mai setzten die Angehörigen der Widerstandsbewegung in Innsbruck weitere wichtige Schritte ihrer Machtübernahme. Zwischen 15 und 16 Uhr sendeten sie ihre erste Rundfunkmeldung. Verfasst hatte sie Eduard Grünewald, Fritz Würthle druckte sie in seiner ersten Ausgabe der *Tiroler Nachrichten*, die er zeitversetzt verteilen ließ. Auch Plakate mit dem Aufruf hingen bald in allen Vierteln der Stadt. Die Hörerinnen und Hörer erfuhren, ein Exekutivausschuss der Österreichischen Widerstandsbewegung in Tirol hatte die Regierungsgeschäfte übernommen, mit der Ankunft der alliierten Truppen war in Bälde zu rechnen, jeder Widerstand strengstens verboten, Rache untersagt.⁴²²

»Also jetzt ist es geschehen«, frohlockte Helene Egger, »die große Entspannung, der Umbruch ist da, der Gauleiter ist ausgeschaltet.«⁴²³ Weiters war zu hören und zu lesen: »Sieben Jahre bitterster Knechtschaft und Bedrückung sind restlos vorbei. Die Alliierten kommen als unsere Befreier und Retter. Ihnen gilt in dieser historischen Stunde der Wiedergeburt unseres Tirols und eines freien Österreichs unser Dank. Wir wollen aber auch jener gedenken, die für die Sache Österreichs und unseres engeren Heimat-

landes trotz aller Gefahren in all den Jahren der Knechtschaft arbeiteten, litten und starben. Hißt von allen Häusern die Fahnen! Nicht weiße sollen es sein, sondern rot-weiß-rote oder rot-weiße, die Farben unseres heißgeliebten Österreichs, unseres Tirols. (...) Wer plündert oder unrechtmäßig sich Lebensmittel, lebenswichtige Bedarfsartikel und dergleichen aneignet, wird rücksichtslos und schwerstens bestraft. (...) Es lebe die Freiheit! Es lebe Tirol! Es lebe Österreich!«⁴²⁴

Der Aufruf, Ruhe und Ordnung zu wahren, war angesichts der Plünderungen in der Stadt bitter nötig. Die Menschen standen Schlange, schimpften, stritten, drückten und stießen, selbst vor Wein- und Spirituosengeschäften. Gerüchten zufolge kamen beim Tumult während des Anstehens vor der Firma Lackner in der Andreas-Hofer-Straße zwei Menschen ums Leben, eine Frau erlitt einen Herzinfarkt.⁴²⁵ Franz Egger schrieb seiner Mutter aus Sistrans, das Militär habe am 2. Mai ihre Magazine in Innsbruck freigegeben: »Die Leute konnten umsonst sich alles holen.« Am nächsten Tag eilten viele Menschen aus Sistrans in die Stadt, »um etwas zu ergattern.« Die Plünderungen nahe dem Westbahnhofe ufernten aus, Menschen schossen wild umher.⁴²⁶ Eggers Frau Helene sah Hitlerjungen ihr Schrifttum auf der Straße verbrennen. Doch was sie in »trübste Stimmung« versetzte, war der leergekaupte Laden, Brot war knapp, Butter ebenso.⁴²⁷ Die »Räumung der Magazine artete alsbald in Plünderereien aus«, klagte Rektor Raimund Klebelsberg, »nächst der Turnhalle der Universität kam es dabei zu Schießereien mit dem Ergebnis 4 Tote, 7 Schwerverletzte.«⁴²⁸ Anton Mörl, Sicherheitsdirektor im autoritären Ständestaat, sah in Innsbruck die Ausräumung der Lager der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und der Marketendereien, vor der Universität bemerkte er »plündernde Haufen«: »Es waren durchaus nicht alles Proletarier, die mit geraubten Kisten, Flaschen und Säcken des Weges wanderten.«⁴²⁹

Anna Mutschlechner berichtet von Plünderungen des Wehrmacht-lagers hinter dem Landesmuseum, in der Hofburg, im Zeughaus und bei den Bahnhöfen. Sie empörte sich über die Weiber, die Besen, Putzhadern, Pakete, Kerzen, Seifen oder Klopapier entwendeten. Sogar gerauft sollen sie haben. Auch sie wollte Schüsse in Erfahrung gebracht haben, die bei der Erstürmung des Lebensmittellagers der Wehrmacht in der Ausstellungshalle gefallen seien. Das Militär habe den Anführer der »Räuber« erschossen. In Völs machte sich eine Menschenmenge über das Lebensmittellager der Firma Unterberger her: »Es enthielt die so nötigen Lebensmittel zur Versorgung der Stadt Innsbruck.« Die Plünderungen zeigten den Zusammenbruch des

Regimes an, aber auch den der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Die Motive der Plündernden waren ebenso vielfältig wie ihre schichtspezifische Zusammensetzung. Das Bürgertum fürchtete Chaos und Anarchie. Menschen wie Anna Mutschlechner mussten sich gegen Kriegsende zwar auch einschränken, schmerzliche Not kannten sie nicht, sie sorgte sich um ihren Besitz. Gegen Frauen, die auf auszehrende Erwerbsarbeit angewiesen waren, überdrüssig der jahrelangen Aufopferungsforderungen der Nazis, hegte sie heftigen Groll und brennende Vorurteile. Ohne Unterschiede zu machen, war für sie der Pöbel am Werk.⁴³⁰

In der ersten Radioansprache des Widerstandes war von einer Kapitulation der gesamten Südfront der Wehrmacht die Rede, die bewusste Falschmeldung sollte all jenen den Wind aus den Segeln nehmen, die noch an Kampfhandlungen dachten. Immer wieder waren Schüsse zu hören, die Lage blieb unübersichtlich, auch weil eine Reihe der Widerständler im Waffengebrauch ungeübt war und durchziehende Trupps von Wehrmacht und SS einen schwer einzuschätzenden Gefahrenherd bildeten. Major Heine beging den Fehler, diese Einheiten entwaffnen zu wollen.⁴³¹ Zum Glück geschah bei Zusammenstößen nicht viel, Opfer waren dennoch zu beklagen, unter ihnen der Lehrer Franz Mair, eine bemerkenswerte Persönlichkeit des Widerstandes.⁴³² Um 17 Uhr 10 verkündete das Radio den Waffenstillstand in Italien, um 17 Uhr 30 folgte der Aufruf an alle Angehörige des Widerstandes, zum Rathaus zu kommen, um sich zu bewaffnen und mit Armbinden der Österreichischen Widerstandsbewegung einen behelfsmäßigen Polizeidienst anzutreten. Bald waren hunderte Männer derart ausgerüstet, in ihren Reihen



Das Haus von Anna Mutschlechner am Innrain 30 im Mai 1943 und nach der Bombardierung am 16.12.1944 (Fotos: Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek)

fanden sich, so Gruber, »nicht wenig Nazi, die die Gelegenheit für günstig erachteten, sich schnell in die Rolle eines Widerstandskämpfers hineinzuwerfen.«⁴³³

Der Einmarsch der US-Truppen

Um 19 Uhr 45 rückte das 1st US-Battalion in Innsbruck ein, die Zustände empfanden die Soldaten als ein chaotisches Durcheinander.⁴³⁴ Als Major Shelden D. Elliot vor dem Landhaus aus dem Auto stieg, wurde eine amerikanische Fahne aufgezogen, wenn auch mit einem unvollständigen Sternbanner. Reut-Nicolussi hielt eine Begrüßungsansprache auf Englisch und ein Exekutivausschuss stellte sich als eine Art Landesregierung unter der Führung von Karl Gruber vor. Auf die Frage von Elliot, wer er sei, antwortete Gruber selbstbewusst: der Chef der Widerstandsbewegung.⁴³⁵

Die amerikanischen Militärmachthaber waren mäßig erfreut darüber, dass ihnen die Tiroler Widerstandsbewegung zuvorgekommen war und Innsbruck als befreite Stadt übergab. Sie strichen daher in ihren Darstellungen den eigenen Anteil und damit auch jenen des Greenup Teams besonders hervor. So wurde die Gefangennahme von Gauleiter Hofer zu einer gro-



Amerikanische Panzer in Innsbruck, 3.5.1945 (Foto: National Archives and Records Administration, College Park)

ßen Leistung und General Anthony McAuliffe konnte sich rühmen, einen besonders berüchtigten und gefürchteten Naziführer gefasst zu haben.⁴³⁶ Die Tiroler Widerstandsbewegung wiederum übertrieb die eigenen Aktionen maßlos. »Durch die revolutionäre Aktion der in der Widerstandsbewegung vereinigten aktivistischen Gruppen der Bevölkerung hatte Tirol selbst das Dritte Reich innerhalb seiner Landesgrenzen gestürzt und die Wieder-
auferstehung Österreichs proklamiert«, phantasierte Otto Molden. Ihm war wie seinem Bruder daran gelegen, die bescheidene Rolle seiner Gruppe (POEN/O5) kräftig aufzuwerten. »Tirol darf die besondere Ehre für sich in Anspruch nehmen, weite Gebiete des Landes von den Nazis völlig gesäubert zu haben, bevor die alliierten Armeen hier einrückten«, unterstrich Karl Gruber wider besseren Wissens, aber aus staatspolitischer Rason. Ihm ging es darum, Österreich als Opfer des Nationalsozialismus und Zentrum des Widerstandes zu positionieren: für die Legitimation der Wiederherstellung der Souveränität der Republik und den Abzug der Alliierten. Vor allem aus »ihrer tödlichen Angst vor den entschlossenen Kämpfern des inneren Widerstandes« hätte die »Naziführung bereits in den letzten Wochen und Monaten zu wanken« begonnen. Die »geschlossene Kraft der Bauern in den Dörfern« wäre bereit gewesen, »dem Befehl zum offenen Aufstand Folge zu leisten.«⁴³⁷ Der bedeutsame Beitrag des Greenup Teams zur Befreiung von Innsbruck verschwand als Randnotiz in den politischen und historischen Darstellungen, erst der Historiker Peter Pirker würdigte ihn ausgiebig. Während Pirker vor allem die Verdienste von Fred Mayer erhellte, widmete der Historiker Thomas Albrich Franz Weber eine eigene Biografie.

Als Helene Egger eine fremde Stimme im Radio hörte, konnte sie es kaum fassen: »Der Krieg ist aus«, hielt sie fest, und nochmals mit doppeltem Ausrufungszeichen: »Der Krieg ist aus!!« Die Kinder bekamen zur Feier des Tages Orangensaft mit Keksen, abends durften sie mit den Erwachsenen aufbleiben. Ständig meinte sie noch, verdunkeln zu müssen, und sie überlegte tatsächlich, ob sie den Schweizer Radiosender hören durfte: »Man hat die Freiheit verlernt.« Mussolini, Roosevelt und Hitler tot, wie rasch hatte sich alles geändert, Helene Egger empfand »die Wucht des Erlebnisses, daß ein großes Reich in Schutt und Asche gelegt worden ist.«⁴³⁸

Die US-Soldaten, so die Selbstdarstellung der 103. Infanterie-Division, trauten ihren Augen kaum. Der Jubel erinnerte sie an die Befreiung von Paris, die Szenen, die sich abspielten, unterschieden sich gänzlich von jenen deutscher Städte. Rufe wie »Heil den Amerikanern« waren zu hören, Blumen wurden gereicht, Cognac- und Weinflaschen angeboten. Junge Frauen klet-



US-Truppen in der Schneeberggasse Innsbruck, 3.5.1945. Panzer des 781. Bataillons führen bald weiter vor zum Brenner. An einer Brücke trafen sie auf einen schwerbewaffneten deutschen Feldgendarmen, der sie anhielt und freundlich darauf aufmerksam machte, vorsichtig zu fahren, da die Brücke für Panzer möglicherweise nicht stabil genug wäre.⁴³⁹ Ohne auf Widerstand zu stoßen, erreichte das 411. US-Infanterie-Regiment schließlich um 1 Uhr 50 des 4. Mai den Brenner. Um 10 Uhr 51 traf es auf das 88. US-Infanterie-Regiment bei Gossensass.⁴⁴⁰ (Foto: Tiroler Landesarchiv)

terten auf Panzer und Jeeps, um die Soldaten zu küssen. Bewaffnete Soldaten in deutscher Uniform mit Armbinden der österreichischen Freiheitsbewegung irritierten die GIs. Die freudig erregte Menge schien den Einmarsch der US-Truppen als Befreiung zu betrachten.⁴⁴¹ Die »Innsbrucker Revolution« glich »einem drittklassigen Hollywood-Streifen.«⁴⁴² Der britische Kriegsberichterstatter von BBC London, Dennis Johnston, berichtete ähnlich, auch er war vom Fahnenmeer beeindruckt. Beim Anblick, der sich ihm bot, dachte er an die Befreiung italienischer Städte.⁴⁴³ Erich Kästner sah in Mayrhofen bereits am 8. Mai Überheblichkeit und Unaufrichtigkeit Triumphe feiern. Österreich präsentiere sich als völlig unschuldig, von Deutschland wolle es plötzlich nichts mehr wissen.⁴⁴⁴ Jahre später machte er sich über die vielen Tiroler und österreichischen Fahnen lustig, die in Mayrhofen vom Ende des deutschen Frühlings kündeten: »Die Schwierigkeit, unter der die Bevölkerung leise seufzte, bestand nicht etwa, wie man denken könnte, in dem über Nacht zu vollziehenden Gesinnungswandel. Auch nicht in der bedenklichen Zumutung, ihn vor aller Augen meterlang aus den Fenstern zu hängen. (...)

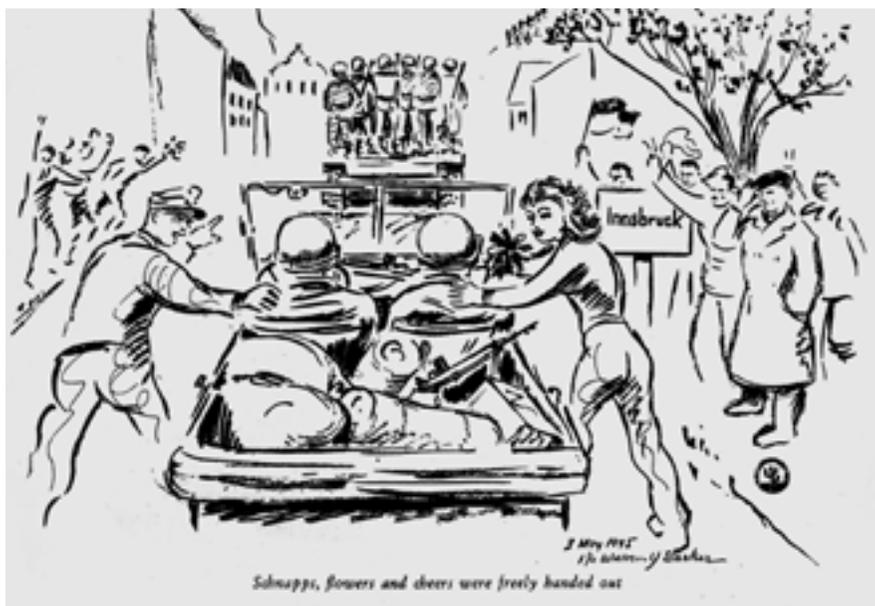
Für die politische Kehrtwendung genügen zehn Minuten. Die befriedigende Lösung der Flaggenfrage ist viel zeitraubender. (...) Denn es genügt nicht, die Fahne nach dem Wind zu hängen. Es muß ja die neue Fahne sein!⁴⁴⁵

Karl Gruber sprach von Spuren der Hakenkreuze, die auf den rot-weiß-roten Fahnen noch zu sehen waren, die Eile bei der Umgestaltung war zu groß, um sorgfältiger vorgehen zu können. Doch »was tut's? Der Jubel kennt keine Grenzen.«⁴⁴⁶ Am Universitätsgebäude hing zwar auch eine rot-weiß-rote Fahne, aber so armselig, dass Rektor Klebels-



Jubel unter den Mitgliedern der Widerstandsbewegung. Am Landhaus hängen die Fahnen Österreichs und der USA. (Fotos: Stadtarchiv Innsbruck)

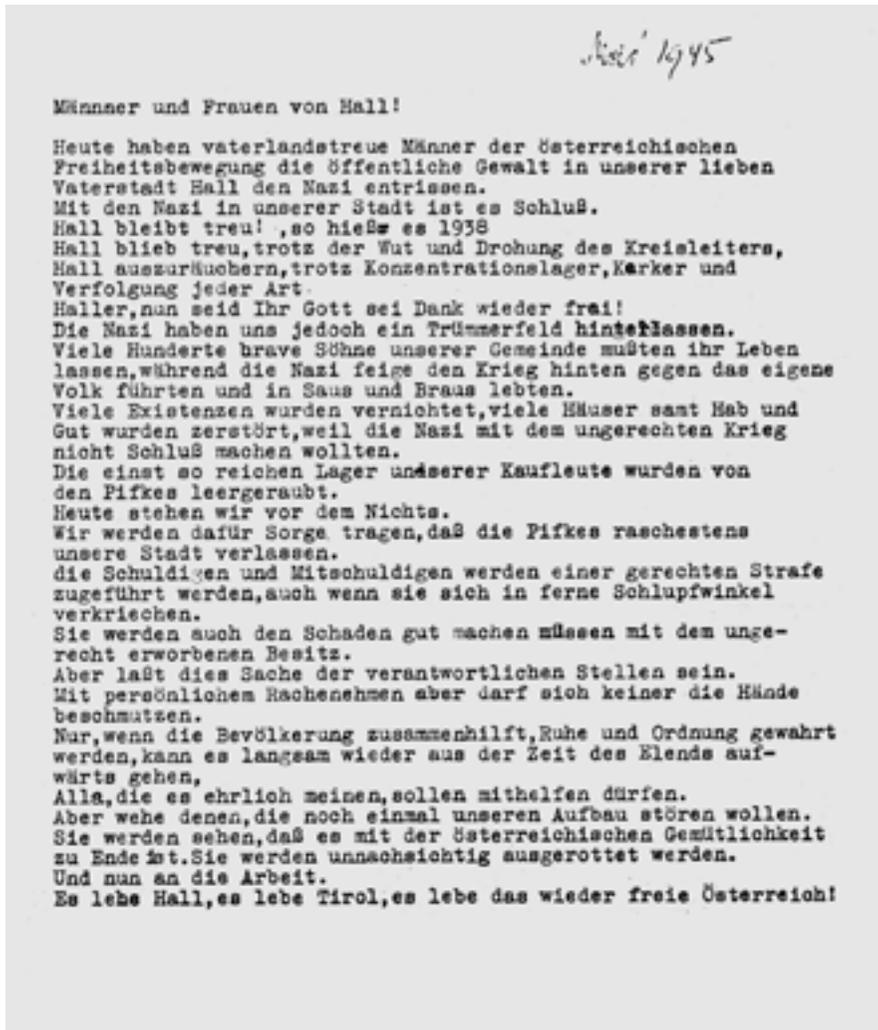
berg sie beinahe übersah.⁴⁴⁷ Die Bilder der Begeisterung konnten täuschen. Die Jubelnden waren die Angehörigen der Widerstandsbewegung samt all jenen, die im letzten Moment die Zeichen der Zeit erkannt hatten. Es waren viele Frauen, Jugendliche und Kinder, ausländische Zwangsarbeitskräfte und Kriegsgefangene. Die meisten Innsbrucker waren Soldaten, weit weg von ihrer Heimat. Ein großer Teil der Bevölkerung blieb daheim, wartete ab; die einen waren erleichtert, die anderen plagte die Ungewissheit, viele fürchteten



Der Einmarsch in Innsbruck aus Sicht der US-Truppen (Foto: Mueller/Turk: Report after action, 145f.)

den Feind und dessen Rache. Nicht wenige dachten an Selbstmord, einige schritten auch zur Tat, für sie war eine Welt zusammengebrochen, ein Leben ohne Führer und nationalsozialistische Ideale sinnlos.

Der Jubel stieß keineswegs auf ungeteilte Zustimmung, nicht nur Nationalsozialisten lehnten lautstarke Beifallsbekundungen ab, auch viele Bürgerliche sahen darin einen Verrat an »unseren« Soldaten. Nirgends auf der Welt hätte die Bevölkerung die US-Truppen bei ihrem Einmarsch mit solchem



Flugblatt der Freiheitsbewegung von Hall, 3.5.1945 (Bildchronik Hall)



Das neue Landhaus, ehemals Gauhaus, in Innsbruck im Mai 1945 (Foto: Tiroler Landesarchiv)

Jubel empfangen wie in Innsbruck. Noch sechzig Jahre nach Kriegsende stieg in Elinor Groth, inzwischen neunzig Jahre alt, Empörung auf. Eine derartige Begeisterung beim Feind, der »unsere Städte bombardiert und unsere Soldaten tot oder zu Krüppeln geschossen hat, dieser Jubel und begeisterte Empfang! Peinlich, peinlich! Sieht fast nach Charakterlosigkeit aus.«⁴⁴⁸ Speziell das Verhalten von Frauen gegenüber den einmarschierenden US-Einheiten missfiel einigen. Rosa Haller wohnte in der Innstraße. Als sie von ihrem Fenster aus auf die Straße



Große Feier anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel für Franz Maier und den Tiroler Widerstand am Jahrestag des Kriegsendes im Mai 1946 vor dem alten Landhaus. Landeshauptmann Weißgatterer beschwor den ununterbrochenen Widerstandskampf, in dem sich die Tirolerinnen und Tiroler während der Zeit des Nationalsozialismus befunden hätten. (Foto: Tiroler Landesarchiv)

blickte, war sie schockiert: »Auf den Panzern waren unsere Frauen wie Trauben oben.« Dieses schamlose Verhalten konnte aber auch etwas Gutes gehabt haben. Vielleicht, so Rosa Haller, verschonten amerikanische Männer deshalb die anständigen Frauen.⁴⁴⁹ Der Rektor der Universität, Raimund Klebelsberg, beklagte die Würdelosigkeit Einheimischer, »besonders solcher weiblichen Geschlechts, selbst wenn sie vor wenigen Tagen noch NS-Funktionen« bekleidet hatten.⁴⁵⁰ »Junge Maderl«, so Anna Mutschlechner, teilten Sträuße aus: »Im Krankenhaus haben die Mädchen die Soldaten umarmt und geküßt. Überhaupt ist das weibliche Geschlecht sehr ›zua-tatig‹.«⁴⁵¹

Der Jubel über die einrückenden US-Truppen im Mai 1945 hält einem Vergleich mit der Begeisterung über den Einmarsch der Wehrmacht im März 1938 nicht stand. Ein zahlenmäßig schwer einzuschätzender Teil der Bevölkerung empfand die Ereignisse an diesem 3. Mai 1945 in Innsbruck als Befreiung, die große Mehrheit war zweifellos froh, dass der Krieg endlich aus war. Helene Egger, die dem NS-Regime ferngestanden war, drückt die Stimmung unzähliger Menschen aus: »Eine ganz helle Freude herrscht nicht, zu viel erlebtes Elend + Schrecken drückt, zu viel ist kaputt und trübe, neue Zeiten sind in Aussicht. Aber doch ist es leichter.«⁴⁵²